

Der Deutsche Metallarbeiter.

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementpreis pro Quartal 1 M.
Postzeitungsliste Nr. 1944 a.
Anzeigenpreis die 3spaltige Zeile
4. Pfg.
Telephon Nr. 535

Schriftleitung:
Duisburg, Seidenstraße 19.
Schluß der Redaktion: Dienstag
mittags 12 Uhr.
Zuschriften, Abonnementbestellungen
u. s. f. sind an die Geschäftsstelle
Seidenstraße 19 zu richten.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Fachabteilungen oder christliche Gewerkschaften.

Diese Frage ist leider im katholischen Lager in Deutschland noch nicht vollständig geklärt; im Gegenteil prallen die Gegensätze mit den „Berlinern“ täglich schärfer aufeinander. Zwar ist ihnen das früher so beliebte Mittel (Verufung auf die päpstliche Autorität) entzogen, aber in den östlichen Landesteilen und der Diözese Trier wird durch die Berliner Zersplitterung den christlichen Arbeitern noch täglich großer Schaden zugefügt. Wir haben daher Grund, alle Momente anzuführen, welche zur Klärung der Sachlage, vor allem zur Aufklärung der Massen der katholischen Arbeiter beitragen. Eine vortreffliche Abhandlung zu gunsten der christlichen Gewerkschaften veröffentlicht P. Jordan, Ord. S. Aug. in der Passauer Theologisch-praktischen Monatschrift.

Nach der R. Bztg. schreibt derselbe über die christlichen Gewerkschaften u. a.:

Die Hauptaufgabe der christlichen Gewerkschaften besteht in der wirtschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes beziehungsweise derjenigen Arbeiter, die Fachgenossen sind. Allerdings wurde auch bei den konfessionellen Arbeitervereinen betont, daß sie zu wirtschaftlicher Verbesserung des Arbeiterstandes mit helfen sollen, aber dieselben können diese Aufgabe nur in einem beschränkten Maße erfüllen. Die Hauptaufgabe hierin muß immer von den christlichen Gewerkschaften geleistet werden, und ist dies tatsächlich auch der Fall. Es sei daran erinnert, daß in gar vielen Fällen die konfessionellen Arbeitervereine soviel wie nichts leisten können gegenüber einer Lohnbewegung, weil erfahrungsgemäß oft von den Arbeitern irgend eines Betriebes die allerwenigsten zugleich Mitglieder des konfessionellen Arbeitervereines sind. Da tritt an die Stelle des Vereins die Fachgenossenschaft, die gewerkschaftliche Organisation, die Selbsthilfe. Diese Selbsthilfe der organisierten Arbeiter würde aber unter Umständen zu recht bedenklichen Ausschreitungen führen. Wie die englischen Gewerkschaften erst dann einen wirklichen Erfolg zu verzeichnen hatten, als die staatlichen Gesetze zu ihrem Schutze eingetreten waren, so auch in Deutschland. Seit den kaiserlichen Februarverlassen ist zugunsten unserer deutschen Arbeiter bereits sehr viel geschehen. Allein niemand wird abstreiten können, daß gar manches der sozialen Gesetze bis zur Stunde wohl auf dem Plakate in den Arbeitsstätten gedruckt steht, ohne daß man sich im mindesten darum kümmert. Ist es nicht merkwürdig, wie manche Unternehmer die Koalitionsrechte interpretieren? Da ist es notwendig, daß die gewerkschaftliche Organisation selber die Durchführung der sozialen Gesetze übernimmt. Bei Arbeitern, die nicht organisiert sind, findet man oft solche Unkenntnis, daß sie überhaupt nicht wissen, daß „Arbeiterchutzgesetze“ existieren, und dieselben umstände sind, den ganzen Sonntag über zu arbeiten, ohne daß dies der Betrieb verlangt, auf den bloßen Wink eines Kontraktanten. Außer den Arbeiterschutzgesetzen und Versicherungen gibt es noch weitere Bedürfnisse zum Schutze des Arbeiterrechtes. Es sei da namentlich das Gewerbegericht hervorgehoben. Sache der christlichen Gewerkschaften in erster Linie sowie auch der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine ist es, daß zu diesen Gewerbegerichten christliche Arbeiter gewählt werden. Die besten Staatsgesetze allein helfen auch nicht, wenn die Arbeiterschaft nichts von einer Selbsthilfe wissen wollte. Die Selbsthilfe war aber das erste, woran man bei der Organisation dachte.

Die Gewerkschaften haben deshalb der gegenseitigen finanziellen Unterstützung eine große Bedeutung beilegt. In den verschiedensten Formen werden solche Unterstützungen gewährt, zum Beispiel als Krankengeld, Sterbegeld, Reiseunterstützung, Umzugsgeld und anderem. Wichtig ist für die christlichen Gewerkschaften, daß sie in die Verwaltung der gesetzlichen Krankenkassen ihre tüchtigsten Mitglieder hineinbringen. Verbesserung der Arbeitsbedingungen bezieht sich ein weiteres Kapitel der organisierten Selbsthilfe. Zu lange Arbeitszeit, zu geringe Löhne, ungerechte Behandlung, Einhalten der Feiertage und ähnliche Fälle können den Anstoß geben zu Differenzen zwischen dem Unternehmer und seinen Arbeitern. Sind die gestellten Bedingungen gerechtfertigt, dann darf die christliche Gewerkschaft die Erreichung derselben mit allen erlaubten Mitteln anstreben. Bei hartnäckigen Unternehmern wird selbst eine friedliche Verhandlung durch einen Sekretär der christlichen Gewerkschaft abgelehnt werden. Die Vertreter der Arbeiterschaft nehmen dann meist ihre Zuflucht zur Regierung, die einen einflussreichen, höheren Beamten entsendet zur weiteren Vermittlung. Erst dann, wenn eine solche gänzlich erfolglos ist, greift man zur letzten Waffe, zum Streik. Den christlichen Gewerkschaften kann man nicht sobald den Vorwurf machen, daß sie leichtsinnig streiken. Es darf erst in den Streik eingetreten werden, wenn der Führer von der Zentrale eingetroffen ist, im anderen Falle ist keine Streikunterstützung zu gewärtigen. Aber nicht bloß gerecht muß der Grund des Streikes sein, es muß auch Aussicht bestehen auf Erfolg. Sonst würde man sehr unklug handeln. Rechnen die Streikenden auf Geldunterstützung, so müssen eben erst genügend Geldmittel vorhanden sein. Es braucht hier keine weitere Erörterung über den Streik; die Führer der christlichen Gewerkschaften besitzen hierin soviel Gesezeskenntnis, Klugheit, Takt und christlichen Gerechtigkeitsinn, daß die Arbeiterschaft ihnen vertrauen kann. Was die geistigen Mittel der Gewerkschaften betrifft, so halten dieselben zwar keine regelmäßigen Versammlungen ab wie die konfessionellen Arbeitervereine, sondern seltener, etwa im Jahre drei- bis viermal. In Städten finden ja viel öfters Gewerkschaftsversammlungen statt, die auch von Mitgliedern anderer Industriezweige fleißig besucht werden. Das einzige Währungsmittel für viele Gewerker ist die Presse. Was die religiöse Seite der christlichen Gewerkschaften belangt, so sind dieselben interkonfessionell, d. h. die Mitglieder sind Katholiken und Protestanten. Ich brauche hier nicht näher auszuführen den Konflikt mit den Berliner „katholischen“ Fachabteilungen. Die Fachorgane der christlichen Gewerkschaften weisen die plumpen Ausfälle der freien Gewerkschaftsblätter oft so meisterhaft zurück, daß selbst ein jedwergewandter Theologe noch stolz sein könnte auf solche apologetische Artikel. Warum man aber gerade in Berlin das Bedürfnis gefunden hat, „extra choram“ zu singen, leuchtet vielen nicht ein. Wenn die Bauernvereine interkonfessionell gut vorwärts kommen, warum dann den Arbeitern dieses Recht abipprechen? Wir dürfen und müssen zufrieden sein, wenn die Arbeiterschaft den Glauben an Gott nicht preisgibt und die natürliche, sittliche und rechtliche Ordnung anerkennt. Die weitere Betätigung des religiösen Lebens ist nicht Sache der Gewerkschaft, sondern der konfessionellen Arbeitervereine. Letztere bestehen doch auch in Berlin, warum also noch eigens „katholische“ Fachabteilungen? Die Hauptfrage aber bildet in der ganzen Debatte die Beantwortung der Frage: Was haben die „Berliner“ in der Praxis geleistet? Welche Lohnbewegung z. B.

haben sie aus eigener Kraft durchgeführt? Die christlichen Gewerkschaften sind ferner in politischer Hinsicht parteilos, d. h. innerhalb der Gewerkschaftsversammlung wird für eine bestimmte politische Richtung nicht agitiert. Bei der Agitation für die politischen Wahlen aber treten die einzelnen Mitglieder nicht als Gewerker, sondern als Mitglieder eines konfessionellen Arbeitervereins auf. Ob wir nicht eines Tages doch noch aus dem „Turn“ herausgehen und uns mit den positiv gläubigen Elementen des Protestantismus verbünden zu einer einzigen „christlichen Partei“ ist nur eine Frage der Zeit. Aber sie wird kommen, diese Partei. Sie wird die Frucht der christlichen Gewerkschaften und ähnlicher interkonfessioneller Vereine sein.

Weiter behandelt der Verfasser die Stellung des Klerus zu den christlichen Gewerkschaften. Er führt in dieser Beziehung u. a. aus:

Vor allem wird verlangt, daß der katholische Geistliche das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkennt, d. h. das Recht der Arbeiter, sich zu Vereinen zusammenzuschließen oder in (christlichen) Gewerkschaften zu organisieren. Ganz besonders aber, wenn von einem Arbeitgeber gegen die Organisation der christlichen Gewerkschaft in seinem Betriebe Stellung genommen würde, hat der Geistliche die Aufgabe, das Organisationsrecht der Arbeiter zu schützen. Aber nicht bloß theoretisch soll der Geistliche die Berechtigung der christlichen Gewerkschaften anerkennen, sondern sie auch praktisch fördern und unterstützen. Wenn wir es dem Geistlichen nicht verargen, sobald er zur Gründung christlicher Bauernvereine nicht bloß die Hand bietet, sondern geradezu ist selber die Anregung gibt, oder wenn er den verschiedenen bürgerlichen Genossenschaften seine Kräfte zur Verfügung stellt, dann kann man es nicht als „guten Rat“ bezeichnen, wenn man einem Kontrakter zumutet, er solle sich nichts um diese „schwarzen Sozialdemokraten“ kümmern. Es ist darum total verfehlt, wenn ein Prediger auf der Kanzel vor sehr vielen Arbeitern den Ausspruch tut, sie könnten mit ihrem Lohne zufrieden sein, sie sollten mit ihrem Gelde sparsamer umgehen und nicht zuviel in das Bierglas schauen. Ich hörte diese Worte selber mit an. Den anwesenden Sozialisten war das ein willkommenes Broden, in ihren Versammlungen konnte man hören: die Geistlichen haben jahrelang herumgeirrt und ganze Zeitungsnummern mit ihrer Aufbejahrung ausgefüllt, uns wirft man ein berechtigtes Streben nach Verbesserung unserer miserablen Lage von der Kanzel herab vor. Ich gestehe, daß es für einen in einer sozialdemokratischen Versammlung anwesenden Geistlichen keine peinlichere Situation geben kann. Wie soll denn der Geistliche die christlichen Gewerkschaften praktisch fördern? Antwort: Dadurch, daß er die Mitglieder seines Arbeiter- und Gesellenvereins durch religiöse und soziale Vorträge derart schult, daß bei ihnen gar kein Zweifel mehr bestehen kann, in welche Gewerkschaft, ob in die freie oder christliche sie gehören. Man setze das durchaus nicht als gewußt beim Arbeiter voraus. Denn es gibt immer noch Arbeiter, die in einem katholischen Arbeiterverein sind und gleichzeitig in die freie Gewerkschaft zahlen. Selbst die Münchener katholischen Arbeitervereine, die gewiß eine rührige Agitation entfalten, hatten bis vor zwei Jahren hierin traurige Erfahrungen gemacht, so daß sie ihre Statuten durch veränderte Bestimmungen gegen solche zweideutige Mitglieder ergänzen mußten. Die Führer der christlichen Gewerkschaften erkennen auch dankbar an, daß die katholischen Vereine ihnen recht brauchbare Leute zuschicken. Wer aber will es dem katholischen Klerus verzeihen, wenn

er befristete Köpfe durch soziale Unterrichts- und Verbreitung aufklärerischer Schriften tüchtig schult, damit diese im öffentlichen Leben ihre Standesinteressen und die unserer heiligen Religion zu wahren verstehen. Der Geistliche muß die christlichen Gewerkschaften ferner unterstützen, indem er ihnen nicht hindernd entgegentritt, solange diese in ihrem Rechte sind. Die unbegründete Rücksicht selbst auf einen katholischen Arbeitgeber zum Nachteil der christlichen Arbeiterschaft könnte von vielen der besonnenen Arbeiter nicht verstanden werden. Es war also verfehlt, daß der Präses eines katholischen Arbeitervereins in K. eine große Anzahl Mitglieder abhielt, dem christlichen Gewerkschaften beizutreten, aus dem Grunde, weil der einzige Fabrikant zugleich Ehrenmitglied des katholischen Vereins war und alljährlich der Vereinstafel hundert Mark spendierte. Manche Präses sind der Ansicht, wenn ein Arbeiter zu den christlichen Gewerkschaften geht, dann geht er nicht zum katholischen Arbeiterverein. Es mögen ja einzelne derartige Fälle vorhanden sein, ich leugne das nicht; nachdem aber gerade in dem letzten Jahre von den Gewerkschaftsführern betont wurde, es sollen die christlichen Organisierungen auch alle dem katholischen (beziehungsweise evangelischen) Arbeiterverein beizutreten, so ist damit der Weg zur gegenseitigen Verständigung gezeigt. Allerdings ein Modus müßte noch geändert werden für die christlichen Gewerkschaften eines konfessionellen Vereines: man sollte ihnen die Mitgliederbeiträge zum Vereine recht niedrig ansetzen, da sie für die Gewerkschaft oft hohe Beiträge (gewöhnlich 15 bis 50 Pfg.) zu zahlen haben. Gewiß wird auch dieser Knoten in einer für beide Organisationen befriedigenden Weise gelöst werden. Auf alle Fälle aber kann der Vereinspräses den Gewerkschaftsführern durch Mitteilung von Namen tüchtiger Vereinsmitglieder mithelfen, daß die Gewerkschaften in ihrem Bezirk festen Fuß fassen. Wie aber überall im Vereinsleben, so ist hier ganz besonders pastorale Klugheit notwendig. Wenn aber ein Geistlicher die Gründung einer Gewerkschaft selber in die Hand nimmt, um einer beabsichtigten freien Gewerkschaft zuvorzukommen oder damit nicht noch mehr von seinen Arbeitern dieser letzteren zufallen, ist das zu verurteilen. Ja, Dr. A. Pieper meint sogar, es sei die Förderung der christlichen Gewerkschaften eine gebieterische und „auch seelsorgerliche Pflicht“. Die Agitation für die christlichen Gewerkschaften muß den Arbeitern überlassen bleiben, dieselbe wird von ihnen auch rührig betrieben, besonders wenn sie wissen, daß sie beim Geistlichen mit Interesse verfolgt wird. Unangenehme Erfahrungen, bittere Enttäuschungen muß man bisweilen erleben im ersten Stadium, einer neugegründeten Zahlstelle. Anfangs herrscht Begeisterung, zahlreiche Beitrittserklärungen bis auf wenige, die noch „abwarten“ wollen und durch ihr Zögern oder unangebrachte Bemerkungen andere zum Austritt bringen. Es ist das die bei fast allen Gewerkschaftsstellen auftretende sogenannte „Kinderkrankheit“. Sie dauert um so länger, je geringer der Widerstand auf gegnerischer Seite ist. Nur wo von Seiten einer freien Gewerkschaft den christlichen der Krieg gleich erklärt wird, wird die letztere rascher erstarren. Merkwürdig ist auch folgende Erscheinung: gegen die katholischen Arbeitervereine haben die freien Gewerkschaften einen weit geringeren Haß als gegen die christlichen Gewerkschaften. Der Grund ist schon oben angegeben: Die Sozialdemokraten haben in ihrer schlauen Taktik es verstanden, Arbeiter der katholischen Vereine in ihre Zahlstellen zu bekommen; ist der Arbeiter aber einmal christlich organisiert, so halten sie ihn für ihre Ideen verloren oder suchen ihn durch fortgesetzten Terrorismus wieder aus dem christlichen Verbände herauszubringen. Solche Arbeiter, die aber trotz alledem treu bleiben, sind oft wahre Märtyrer und verdienen die Hochachtung eines jeden Priesters. Darum Respekt vor den christlich organisierten Arbeitern! Die allerhöchste Stellung hat der Geistliche bei einem Streik. Hier handelt er am besten, wenn er nicht in den Kampf mit eingreift, sondern sich neutral verhält. Vor einem hüte er sich ganz besonders: vor der Stellungnahme gegen die Arbeiter.

Als Zweck seiner Abhandlung bezeichnet der Verfasser, „mit den Vorurteilen gegen die christlichen Gewerkschaften unter dem Klerus nach und nach vollständig aufzuräumen.“ Gerade der Umstand, daß sie von den Sozialdemokraten bis in die tiefste Seele hinein gehaßt würden, spreche außerordentlich für sie. Fehler würden überall begangen, nicht bloß bei den christlichen Gewerkschaften, sondern auch bei den katholischen Arbeitervereinen. P. Jordan schließt mit den Worten des großen Ketteler: „Die Kirche muß das Interesse für den Arbeiterstand vornehmlich bei dem Klerus wecken. Vielfach interessiert sich derselbe

weniger, weil er von der wirklichen Existenz und Größe der sozialen Uebelstände nicht überzeugt ist, das Wesen und die Ausdehnung der sozialen Frage nicht durchschaut und über die Hilfsmittel im unklaren ist. Die Arbeiterfrage darf daher bei der Ausbildung des Klerus in der Philosophie und in der Pastoral nicht mehr übergangen werden. Es wäre höchst wünschenswert, daß einzelne Geistliche zum Studium der Nationalökonomie veranlaßt würden. Bei Anstellung von Geistlichen in Fabriken ist auf deren Willen und Befähigung, sich um das Wohl der Arbeiter zu kümmern, besondere Rücksicht zu nehmen. Diese v. Kettelerischen Forderungen sind inzwischen bereits in weitgehendem Maße erfüllt worden.

Offentlich erreichen die Darlegungen des P. Jordan ihren Zweck, würden sie besonders in geistlichen Kreisen überall gewürdigt, die Streitfrage ob Fachabteilungen oder christliche interkonfessionelle Gewerkschaften wäre schnell zugunsten der letzteren entschieden. Das Zwitterding „Fachabteilung“ würde unter Deutschlands christlichen Arbeitern kein Unheil mehr anrichten können. Gerade der Umstand, daß seitens der Sozialdemokratie nicht die Fachabteilungen wohl aber die christlichen Gewerkschaften verhaßt sind, beweist am ehesten, wer auf dem richtigen Wege sich befindet.

Noch einmal zur Arbeitslosen-Statistik.

Zur Beachtung für alle Mitglieder, besonders die Ortsgruppenvorstände.

Das Kaiserlich Statistische Amt veröffentlicht seit einigen Jahren vierteljährlich im „Reichs-Arbeitsblatt“ eine Uebersicht über die „Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden“, wozu die einzelnen daran beteiligten Organisationen das Material liefern müssen. An dieser Statistik beteiligen sich zur Zeit 64 Organisationen, mit zusammen 1304347 Mitgliedern. Der christliche Metallarbeiterverband beteiligt sich an dieser Statistik seit dem 1. Quartal dieses Jahres, und ist schon in den Nr. 8 und 31 des Verbandsorgans in einem besonderen Artikel die Tätigkeit und Mithilfe unserer Mitglieder und Ortsgruppenvorstände für dieselbe klargelegt worden. Da jetzt zum Quartalschluß wieder die Zahlkarten zur Statistik den einzelnen Ortsgruppen zur Ausfüllung zugesandt werden, und seitens des Kaiserlich Statistischen Amtes einige Änderungen im Zählmodus eingeführt worden sind, ist es notwendig, noch einmal auf diese Statistik aufmerksam zu machen.

Der Wert und der Nutzen einer derartigen Statistik für die Arbeiterschaft selbst liegt klar auf der Hand, da durch dieselbe es möglich ist, wenigstens unter den organisierten Arbeitern den Umfang der Arbeitslosigkeit festzustellen, was wiederum zur Beurteilung der Konjunktur usw. von großer Wichtigkeit ist. Diese Statistik ist aber nur dann von Wert, für die Arbeiterschaft und die Öffentlichkeit, wenn die ermittelten Zahlen absolut zuverlässig sind. Da nun die Ortsgruppenvorstände, besonders die Kassierer, durch Ausfüllung und Einsendung der Zahlkarten die erste Grundlage für die Statistik liefern müssen, ist es notwendig, dieselben noch einmal auf den Wert und die Wichtigkeit dieser Statistik hinzuweisen. Die Zentrale des Verbandes kann aus den eingesandten Karten durch Zusammenstellung der Zahlen nur die Endzahlen ermitteln und diese dem Statistischen Amt zur Verfügung stellen. Die ganze Statistik für unseren Verband ist aber unvollständig, wenn auch nur einige Ortsgruppen die Zahlkarte gar nicht, oder verspätet einreichen, oder die Angaben auf der Karte unvollständig sind. Deshalb muß jede Ortsgruppe es sich zur Ehre anrechnen, pünktlich und genau ausgefüllt die Karte einzusenden. Ebenso müssen die Mitglieder jeden Einzelfall der Arbeitslosigkeit bei ihrem Vorstande melden. Besser gar keine Statistik als eine falsche.

Damit nun jede Ortsgruppe genau angeben kann, wieviel Mitglieder sich im Laufe des Vierteljahres arbeitslos gemeldet haben, ist es notwendig, daß jedes Verbandsmitglied, sobald es arbeitslos wird, sich sofort beim Kassierer meldet, ganz gleichgültig, ob dasselbe Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, oder nicht. Ebenso hat sich jeder Arbeitslose zu melden, sobald er wieder in Arbeit tritt, um die Dauer der Arbeitslosigkeit feststellen zu können. Es ist Sache der Ortsgruppenvorstände, in den Versammlungen die Mitglieder stets darauf aufmerksam zu machen, daß jeder, sobald er arbeitslos wird, sich beim Kassierer der Ortsgruppe zu melden hat, ganz gleichgültig, ob er unterstützungsberechtigt ist oder nicht. Der Kassierer der Ortsgruppe hat sich eine besondere Liste für die Arbeitslosenstatistik anzulegen, worin jedes Mitglied, sobald es sich arbeitslos

meldet, unter Tag und Datum der Meldung einzutragen ist. Ebenso ist der Tag zu vermerken, sobald das Mitglied das Ende der Arbeitslosigkeit meldet, um dann die Zahl der arbeitslosen Tage feststellen zu können. Die Sonntage werden in die Zahl der arbeitslosen Tage nicht eingerechnet. Wie die arbeitslosen Mitglieder am Ort sind auch alle Kollegen, die auf der Wanderschaft sich am Orte melden, in die Liste einzutragen. Weiter sind die Unterstellungen, welche unterstützungsberechtigte Mitglieder erhalten, stets sofort in die Liste einzutragen. Wenn so der Kassierer gewissenhaft die Arbeitslosenliste führt, ist es ihm ein leichtes, am Schluß des Quartals die Zahlkarte genau auszufüllen und einzusenden und die Zentrale in der Lage, rechtzeitig die ermittelten Zahlen an das Kaiserlich Statistische Amt weiterzugeben. Wo die Kassierer sich eine derartige Liste noch nicht angelegt haben, muß dies sofort geschehen. Besonders gilt dies für die neugegründeten Ortsgruppen.

Die Zahlkarten haben insofern eine Erweiterung erfahren, als jetzt nicht bloß die Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Quartals auf der Karte anzugeben sind, sondern in Zukunft soll die Zahl der Mitglieder angegeben werden, die an dem letzten Arbeitstage der 4., 8. und 13. Woche im Quartal arbeitslos waren. Für dieses nun verfllossene Quartal ist das der 28. Juli, 25. August und 29. September, die jetzt als sogenannte Stich-tage gelten, um die Zahl der Arbeitslosen an bestimmten Tagen festzustellen. Zum besseren Verständnis drucken wir die neue Zahlkarte hier ab, um an der Hand derselben noch einige Erläuterungen zum Ausfüllen derselben zu geben.

Bemerkungen:	Summe	Arbeitslos am 4. und 8. und 13. Woche		Arbeitslos am 28. Juli, 25. August und 29. September		Arbeitslos am 4. und 8. und 13. Woche		Arbeitslos am 28. Juli, 25. August und 29. September	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
I. Ortsgruppen	190	Arbeitslos am 4. und 8. und 13. Woche		Arbeitslos am 28. Juli, 25. August und 29. September		Arbeitslos am 4. und 8. und 13. Woche		Arbeitslos am 28. Juli, 25. August und 29. September	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Summe		190		190		190		190	

In der Rubrik „Mitgliederzahl am Schluß des Quartals“ ist zunächst die Zahl der männlichen und weiblichen Mitglieder der Ortsgruppe getrennt anzugeben und in der 3. Abteilung der Rubrik die Gesamtzahl der am Quartalschluß vorhandenen Mitglieder.

In der zweiten Rubrik ist die Zahl der arbeitslosen Mitglieder einzutragen, die sich im Quartal arbeitslos gemeldet haben gleichgültig, ob dieselben unterstützungsberechtigt sind oder nicht. Dabei kommt es nur auf die Zahl der Arbeitslosenfälle an, nicht auf die Zahl der Mitglieder. Ist zum Beispiel ein Mitglied mehrere Mal im Quartal arbeitslos gewesen, so wird das Mitglied so oft als arbeitslos mitgezählt, als es von neuem sich arbeitslos gemeldet hat. Damit nun in dieser Rubrik wirklich die Zahl aller arbeitslosen Mitglieder, die im Quartal arbeitslos waren, zum Ausdruck kommt, ist es notwendig, daß jedes Mitglied sich sofort beim Kassierer meldet, wenn es arbeitslos wird. Als Arbeitslosigkeit ist jedoch nicht zu betrachten, wenn ein Mitglied infolge Krankheit, Streik, Maßregelung oder Aussperrung nicht arbeitet, sondern nur die unter gewöhnlichen Verhältnissen eintretende Arbeitslosigkeit.

In der dritten Rubrik ist unter a b e die Zahl der Mitglieder anzugeben, die also am letzten Arbeitstage der 4., 8. und 13. Woche arbeitslos waren, also für dieses Quartal am 28. Juli, 25. August, und 29. September. Wo der Kassierer seine Liste stets genau geführt hat, wird es dies leicht feststellen können. Auch hierbei ist es gleichgültig, ob das arbeitslose Mitglied unterstützungsberechtigt ist oder nicht.

In der vierten Rubrik ist ebenso unter a b und c die Zahl der Mitglieder anzugeben, die auf der Wandererschaft befindlich, am letzten Arbeitstage der 4., 8. und 13. Woche, also an den oben genannten Stichtagen sich am Orte gemeldet haben, Unterstützte und Nichtunterstützte.

Im zweiten Abschnitt der Karte ist unter der Rubrik „Gesamtzahl der Arbeitslosen-tage“ (einschließlich Karenztage) die Zahl der Tage anzugeben, die sämtliche sich arbeitslos gemeldeten Mitglieder im Quartal arbeitslos waren, ob dieselben unterstützt wurden oder nicht. Die 6 Tage Karenzzeit, welche die unterstützungsberechtigten Mitglieder bis zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung durchmachen müssen, wird mitgezählt. Die Sonntage werden in die Zahl der arbeitslosen Tage nicht miteingerechnet.

Die folgende Rubrik zerfällt in zwei Teile. Im ersten Teil ist auf der oberen Linie die Zahl der Mitglieder anzugeben, welche Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, auf der unteren Linie ist die Zahl der Kollegen anzugeben, welchen Wanderunterstützung ausgezahlt worden ist.

Im zweiten Teile der Rubrik ist auf der oberen Linie die Zahl der Tage anzugeben, einschließlich der 6 Karenztage, für welche die unterstützungsberechtigten Mitglieder Arbeitslosenunterstützung bezogen haben. Auf der unteren Linie wird die Zahl der Tage angegeben, für welche die reisenden Mitglieder Reise-geld erhalten haben.

In der letzten Rubrik endlich ist auf der oberen Linie die Summe anzugeben, welche an Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt worden ist, und auf der unteren Linie die Summe an Reiseunterstützung. In diese Summen kann auch eingerechnet werden, was etwa in den einzelnen Ortsgruppen aus lokalen Mitteln an Arbeitslosen- oder Wanderunterstützung gezahlt worden ist.

Wie aus den Rubriken ersichtlich, sind überall die Angaben über die männlichen und weiblichen Mitglieder getrennt zu machen.

Am Kopf der Zählkarte ist vermerkt, daß die Karte am 4. Tage nach Schluß des Quartals einzusenden ist. Dies mögen die Kassierer in unseren Ortsgruppen unter allen Umständen beachten. Bei den letzten Zählungen ist es immer noch vorgekommen, daß einzelne Ortsgruppen erst an die Einsendung der Karten erinnert werden mußten. Weiter ist auch der Name der Ortsgruppe auf der Karte hinter der Bezeichnung „Ort“ . . . anzugeben und ebenso mit Datum und Unterschrift zu versehen, weil das zur ordnungsmäßigen Ausfüllung gehört.

Die Karte ist, wie jede gewöhnliche Postkarte, mit 5 Pfg. zu frankieren.

Statistische Erhebungen gehören ja nach dem Statut unseres Verbandes mit zu den Mitteln, mit welchen wir den Zweck unseres Verbandes erreichen wollen. Durch eine gute Arbeitslosenstatistik schaffen wir uns selbst eine Art Barometer, welche uns den Beschäftigungsgrad in unserer Industrie angibt. Jedes Mitglied, der Ortsgruppenvorstand muß deshalb auch die Mitarbeit für die Arbeitslosenstatistik mit zur gewerkschaftlichen Tätigkeit gehörend betrachten und seinen Teil dazu beitragen. Das geschieht, wenn jedes Verbandsmitglied sich sofort beim Kassierer meldet, wenn es arbeitslos wird und der Kassierer die genaue Führung der Arbeitslosenliste als ebenso wichtig betrachtet, als die Führung der übrigen Bücher. Wir erwarten von allen unseren Mitgliedern, daß sie bei dieser Aufgabe unseres Verbandes mit demselben Verständnis mitarbeiten und ihre Pflicht tun werden, damit unser christlicher Metallarbeiterverband auch auf diesem Gebiete mit an der Spitze marschieren kann.

Vom Arbeitsmarkt.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes des verflossenen Monats berichtet die Arbeitsm.-Korresp.: Die höchste Günstigkeit der Lage des Arbeitsmarktes hat im laufenden Jahre der Monat August gebracht. Es trat der seltenen Fall ein, daß an öffentlichen Arbeitsnachweisen das Angebot von Arbeitskräften hinter der Nachfrage zurückblieb, daß also das fast ständige, mehr oder minder überangebot auf dem Arbeitsmarkte verschwand.

Ramen doch auf je 100 offene Stellen nur 98,4 Arbeit-suchende. Gegenüber dem Vorjahre ist die Arbeiter-menge beträchtlich; die entsprechende Zahl der Arbeit-suchenden betrug im August 1905 105,8. Die außer-gewöhnliche Günstigkeit der allgemeinen Lage ist in erster Linie durch die Krappheit auf dem Arbeitsmarkt für weibliche herbeiführt. Hier war das Angebot so schwach, daß auf 100 offene Stellen nur 71,6 Arbeit-suchende kamen gegen 78,8 im Vorjahre. Aber auch auf dem Arbeitsmarkt für Männliche ist das Angebot von 119,0 im Vorjahre auf 109,6 zurückgegangen. Der Umstand, daß während des diesjährigen Sommers die übliche Ermattung des gewerblichen Beschäftigungsgrades nicht nur ausblieb, sondern an ihrer Stelle das Geschäftstempo sich noch stärker belebte, hat fast in allen Industriezweigen eine teilweise scharf empfundene Knappheit an Arbeitskräften gebracht. Im Bergbau stand der Markt unter einer so außergewöhnlichen Nachfrage, daß trotz zahlreicher Ueberlichkeiten die Förderung nicht ausreichte, um die Aufträge zur gewünschten Zeit ausführen zu können. Um den voranschreitenden Bedarf in vollem Umfang decken zu können, mußten allein im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau 25—30 000 Arbeitskräfte neu eingestellt werden; bei der augenblicklichen Situation ist aber nicht entfernt daran zu denken, daß auch nur ein größerer Prozentsatz dieser Ziffer für die Kohlenbergbau ist die Geschäftslage auf den Hütten-, Eisen-, Stahl- und Walzwerken. Trotzdem durch arbeit-sparende Maschinen der Arbeiterbedarf relativ stark zurückgegangen ist, fehlt es doch jetzt auf den großen Betrieben durchgängig an Arbeitskräften. Der Mangel an Halbzug nicht in dem Maße gelindert werden können, wie es von den Abnehmern gewünscht wird. Es ist wie 1900 so auch jetzt wieder die auffallende Erscheinung zu beobachten, daß die Günstigkeit des Arbeitsmarktes zur direkten Einschränkung der Arbeitsgelegenheit in der Weiterver-arbeitung führt. Die Betriebe mußten, weil sie lange das nötige Rohmaterial und den Brennstoff sich nicht beschaffen konnten, vorübergehend feiern. Wenn auch die Betriebsstörungen aus Mangel an Rohmaterial nicht in dem Umfang auftraten wie im Jahre 1899, so ist doch auf diese Erscheinung als auf ein bedenkliches Zeichen der angespannten Lage hinzuweisen. Auch in den Zweigen der Fertigungsindustrie war während des August der Geschäftsgang ausnahmsweise lebhaft. Die Erweiterung und Verbesserung des Produktionsapparates, die in diesem Jahre besonders umfangreich stattfand, brachte der Maschinenindustrie, dem Elektrizitätsgewerbe, der Metallindustrie so zahlreiche Aufträge, daß für die Herbstmonate eine volle Beschäftigung der Arbeitskräfte gewährleistet ist. Das Textilgewerbe mit der Bekleidungsindustrie zeigte schon im August eine Belebung, die sonst erst für September zu erwarten ist. Dabei fehlt es im Textilgewerbe vielfach an der genügenden Zahl von geschulten Arbeitskräften. Befriedigend war die Geschäftslage im Baugewerbe. Wenn auch die Arbeitskräfte in ausreichender Zahl zur Verfügung standen, so zeigte sich doch nirgends ausgesprochener Mangel an Arbeit. Freilich ging kein einheitlicher Zug durch das Baugewerbe: während an manchen Plätzen, vor allem Rheinland-Westfalens und Süddeutschlands, lebhaft gebaut wurde, gab es wiederum Gebiete, wo die Lage kaum als befriedigend zu bezeichnen war. Die wenigsten Schwankungen im Beschäftigungsgrad zeigten die verschiedenen Orte der Nahrungs- und Genussmittel-industrie. Ungünstig ist nur die Lage des Arbeitsmarktes in der Schlächtereier, da dort wegen des schlechten Fleischverkaufs vielfach Gehilfen zur Entlassung kommen. Da die Landwirtschaft endlich im August alle verfügbaren Arbeitskräfte in Anspruch nahm, so bot im allgemeinen der Herbstmonat ein Gepräge, wie es in solcher Günstigkeit in keinem Parallelmonat der letzten elf Jahre beobachtet werden konnte: auf der ganzen Linie herrschte volle, zum Teil angestrengteste Tätigkeit.

Urs der Metallindustrie.

Die Hochflut im Eisengroßgewerbe hat zur Zeit einen Umfang wie selbst nicht in den Jahren 1899 bis 1900. Die „Metallindustrie-Zeitung“ schreibt darüber: Durch Bau von neuen Hochofen, Schmelzöfen und Walzwerkstrahlen haben sich die großen gemischten Werke für die erwartete Hochflut vorgelesen; aber nun stellt sich heraus, daß vielfach auch die vergrößerten Anlagen für den Bedarf nicht ausreichen, trotzdem der Betrieb Tag und Nacht ununterbrochen aufrecht erhalten wird. Der gemeldete Arbeitermangel ist nur für die ausgebildeten Eisen- und Stahlwerke vorhanden. Hier fehlt es stellenweise an Arbeitern sehr, auch auf den alten rheinisch-westfälischen Werken. Das rasche Aufsteigen des Eisengroßgewerbes im lothringisch luxemburgischen Minette-gebiet hat erhebliche Komplikationen geschulter Schmelzer

und Walzer aus dem niederrheinisch-westfälischen Gebiet nach dem Reichslande zur Folge gehabt. Bleisach sind aus Rheinland-Westfalen hervorragende Hütten- und Walzwerke zur Lothringisch-luxemburgischen Werke berufen worden. Diese Herren veranlaßten ihnen bekannte gut-geschulte Hüttenarbeiter, mitzuziehen, wodurch die neuen Werke einen Stamm erfahrener Praktiker erhalten haben. An nichtgeschulten Arbeitern dagegen herrscht kein Mangel. Die Werke konnten die Zahl ihrer Arbeiter bedeutend vermehren. Die Zahl der rheinisch-westfälischen Walzwerks- und Hüttenarbeiter ist von 126 488 im Jahre 1902 auf 149 888 im Jahre 1905 gestiegen. Die Gießerei Krupp in Essen beschäftigte im Jahre 1900 ohne Beamte 24 000 Personen; im laufenden Jahre ist die Zahl der Beschäftigten auf über 32 000 gestiegen. Fortwährende Neubauten der Werke bezeugen, daß die Großgewerbe auf weitere bedeutende Erhöhung des Absatzes rechnen. In den Feuerbetrieben ist der ununterbrochene Betrieb durchgeführt, von Montag früh bis zum Morgen des nächsten Sonntags, so daß nur der Sonntag betriebsfrei bleibt, um Ausbesserungen vorzunehmen. Die großen Walzwerke haben das Verfahren der Reserve-Walzenstrassen derart ausgebildet, daß, abgesehen von zeitweiligen Störungen durch Karambolagen usw., ununterbrochen gearbeitet wird. Während man auf der einen Walzenstraße arbeitet, sind besondere Mannschaften dabei, die Reservestrassen herzurichten für besondere Ware, so daß, wenn auf der ersten Stöckung eintritt, oder die Bestellung fertig wurde, sofort die Arbeit auf der zweiten Straße aufgenommen werden kann.

Diese Steigerung der Leistungen kommt auch in der beispiellosen Erhöhung der Erzeugung zum Ausdruck. Der Stahlwerksverband hat die Beteiligungsziffer der Produkte A und B auf 10 346 822 To. erhöht. Die einzelnen Werke haben Beteiligungsziffern erreicht, die vor wenig Jahren noch als unmöglich bezeichnet worden wären. Der Gesellschaft Deutscher Kaiser (Thyssen & Co.) sind allein 885 000 To. zugewiesen, also über 120 000 To. mehr, als die ganze „schlesische Gruppe“ des Verbandes zu liefern hat. Krupp's Beteiligungsziffer ist auf 805 848 To. bemessen; Phönix (Rubrorf) liefert 644 171, Rombacher Hütte 578 844, Gutehoffnungshütte 522 424 To. usw.

Die Roheisenerzeugung Deutschlands belief sich im Juli 1900 auf 703 113, im Juli 1906 auf 1 041 447 To. — ein schlagender Beweis für die beispiellose Hochflut im Eisen- und Stahlgroßgewerbe. In sehr übler Lage befinden sich jetzt manche Werke, die Roheisen und Halbzug nicht selbst gewinnen. Aus den Kreisen dieser kommen lebhaft Klagen über Betriebsstörungen wegen Mangels an Roheisen und Halbzug. Ein bedeutendes niederrheinisch-westfälisches Drahtwalzwerk mußte in den letzten Wochen mehrere Tage den Betrieb einstellen, weil es Erzknüppel nicht bekam. Von Seiten dieser Werke ist an den Stahlwerksverband die Forderung gestellt worden, die Verkäufe nach dem Ausland einzustellen, bis der inländische Bedarf befriedigt sei. Der Mangel an Rohstoff ist für viele Werke empfindlicher, wie die Arbeiterfrage.

In bergisch-märkischen Kleingewerbe, wo noch zahlreiche Kleinmeister in gemieteten oder eigenen Werkstätten Schneidzeuge, Türschlösser, Ambosse usw. herstellen, müssen Meister und Gehilfen an manchen Tagen müßig gehen, weil sie Arbeitsstoff nicht erhalten können. Andererseits sind die Arbeiter auf den großen gemischten Werken froh, wenn sie nur den Sonntag nicht zum Werke zu gehen brauchen. Daß hier die Arbeiter der Nachtschicht bis Sonntag Mittag in den Bänken bleiben, um Ausbesserungen: Walzenumbauen, Aufräumen usw. vorzunehmen, damit die folgende Schicht sofort mit der Arbeit beginnen kann, ist nicht gerade selten. Wiederholt hat die Arbeiterpresse berichtet, entgegen den behördlichen Bestimmungen gehe der Betrieb in den Schmelz- und Walzwerken sogar bis 7 und 8 Uhr in den Morgen des Sonntag hinein. Eine so gesteigerte Arbeit ist nie zuvor erlebt worden.

Unsere armen Walzwerks- und Hüttenarbeiter haben nichts davon als die schwere rastlose ununterbrochene Arbeit. Jede kleine Lohnerhöhung wird verweigert und müssen sich dieselbe erst erkämpfen. Die Eisenpreise haben nach der „Köln. Volksztg.“ folgenden Stand:

Roheisen (nominell): Gießereieisen Nr. 3: 70 M., Gießereieisen Nr. 1: 78 M., Hamati 82 M., Luxemburger Puddeleisen 72 Frcs., rheinisch-westfälisches Qualitäts-Puddeleisen 68 M., Stahleisen 70 M., ab Siegen. Halbzug: Thomas-Rohblöcke und Brammen 92,50 M., Borsblöcke 97,50 M., Knüppel 105 M., Bläueln 107,50 M., ab Schnittpunkt. Schrot: grob-körniges Drehspäne 50—52 M., gewöhnlicher Blechschrot (Schmelzeisen) 38—40 M., guter Kernschrot 59—60 M., (Schmelzeisen) und Oberhauschrot 64—66 M., Brandguss und Röhler 48—49 M., schwerer Gussbruch 68—69 M., eiserne Schienen 87—88 M., die Tonne frei Verbrauchs-stelle. Stabeisen: Flugellen 120—125 M., Kaffia

hüchweg 140 M. Schweißstabelle (Veredelungspreise) 152 M. für Handelseisen, 160 M. für Stützstabelle. Handelseisen: 150-155 M. ab Dortmund oder Köln. Trägeressen: bis Jahresabschluss 157,50-130 M., ab chernisch-westfälische Werke. Leche: Feinblech 155 bis 160 M., gewöhnliches Grobblech 152,50-155 M. Draht: Walzdraht 145 M., gezogen 167,50-172,50 M. Röhren: Gasröhren 68 1/2-72 1/2 Proz., Siederöhren 60 Proz. Rabatt.

Der geschäftsführende Ausschuss des Walzdrahtverbandes hat beschlossen, auch den Inlandsverkauf für Walzdraht für das 1. Quartal 1907 freizugeben, und zwar zum Preise von 145 M. die Tonne, frachtfrei im engeren rheinisch-westfälischen Bezirk, und dementsprechend zu 140 M. die Tonne Frachtgrundlage Rheinischen für Süddeutschland.

Der Verein für den Verkauf für Siegerländer Kohleisenstein beabsichtigt eine Erhöhung des Preises von 2 M. pro Tonne eintreten zu lassen. Die kleineren und mittleren Gruben verlangen aber einen Preisaufschlag von mindestens 3.50 M. Diesem Verlangen will das Syndikat nicht stattgeben. Es stellt sich auf den Standpunkt, daß sich bei den verschiedenen Verbänden zurzeit das Bestreben geltend macht, bezüglich der Erhöhung der Preise, Vorsicht zu beobachten. — Ob letzteres der Grund ist, oder das Bestreben der kleineren Werke etwas wider zu halten, ist schwer zu ergründen.

Eine freigewerkschaftliche Stimme über das Gebahren des freien (sozialdemokr.) Metallarbeiter-Verbandes.

Der „Stahlwarenarbeiter“, Organ der Meißerschleifer in Solingen, fällt über das Treiben des Metallarbeiterverbandes folgendes Urteil:

„Eine wahrhaft rührende Fürsorge für die Schleifer legt der Deutsche Metallarbeiterverband an den Tag. Man höre und staune:

Die Zustände in den Schleifereien bilden augenblicklich für den Deutschen Metallarbeiterverband den Gegenstand der Untersuchung. Zu diesem Zwecke werden zurzeit Fragebogen versandt, welche in ihrer Beantwortung das Material zu einer Broschüre geben sollen, die zu gegebener Zeit vielleicht nicht ohne Einfluß auf die sanitären und die hygienischen Einrichtungen in den Betrieben sein wird. ... So wird der „Berg. Arbeiterstimme“ vom 12. Sept. von der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes geschrieben. Wirklich großartig! Nachdem man die Schleifer ohne Ausnahme gegenüber einem Großfabrikanten machtlos gemacht, die Solinger Arbeiterschaft — die Schlägerei-Arbeiter nicht ausgenommen — aufs schwerste geschädigt, will nunmehr der Metallarbeiterverband den Beweis liefern, daß er dennoch ein warmes Herz wenigstens für die Schleiferarbeiter hat. Noch vor Jahresfrist, als die Solinger Arbeiterschaft das großmögliche Gut der Metallarbeiter für bare Münze nahm und gemeinsam mit ihnen gegen die kapitalistischen Uebergriffe Front zu machen gedachte, da erlebte sie einen bösen Anfall. Anstatt die Interessen der Arbeiter zu vertreten, stellte sich der Metallarbeiterverband stolz an die Seite des Kapitalprogen und mußte nicht genau über die „rückständigen“ Schleifer zu schimpfen, die dem göttlichen Gottlieb so übel wollten. Der ganze moralische und sonstige Einfluß wurde aufgehoben, um den geliebten Bundesgenossen mit Streibrüchern zu versorgen. Was fragt man danach, daß die eigenen Verbandsmitglieder durch die Einführung des Prämiensystems und Nachtarbeit aufs schwerste geschädigt werden? Gilt es doch, Hammesfahr wenigstens in etwa zum Ersatz der schweren Verluste zu verhelfen, die ihm der Meißerschleiferstreik beturjacht hat. Hammesfahr zu helfen und den Schleifern zu schaden, zu diesem Zwecke werden alle Grundzüge der Arbeiterbewegung durch den Ast gezogen. Man bestelt sogar um die Günst der Solinger Fabrikanten und verspricht ihnen, nicht so viele hartnäckige Streiks führen zu wollen, wie sie die Lokalgewerkschaften geführt haben, jeder einzelne von ihnen soll sogar diejenige Qualität vom Metallarbeiterverband bewilligt erhalten, die er gerade wünscht! Doch das sind ja alles nur böswillige Verleumdungen. Der Metallarbeiterverband liefert gegenwärtig den eleganten Beweis dafür, daß er für die Schleifer etwas tun will. Er stellt eine „Untersuchung“ an, er gibt eine Broschüre heraus, die vielleicht nicht ohne Einfluß auf die sanitären und hygienischen Einrichtungen in den Betrieben sein wird! ... Vielleicht auch doch. Bei allem, was der Metallarbeiterverband tut, spielen nicht die Interessen der Arbeiter, sondern der Mitgliederfang die ausschlaggebende Rolle. Und wenn er vollends eine Broschüre herausgibt, so dient sie erst recht rein agitatorischen Zwecken. Summa: eine famose Idee, um den Schleifern Sand in die Augen zu streuen und die Empörung über den begangenen Arbeiterverrat zu beschwichtigen. Ja, ja, der Streikbrecher — pardon — Metallarbeiterverband — vertritt die Interessen der Arbeiter — wenns kein Geld

kostet und obendrein ein „Geschäft“ dabei zu machen ist. Wir brennen schon vor Begierde, die angekündigte Broschüre, die voraussichtlich von Sachkenntnis nicht getrübt sein wird, unter die Lupe zu nehmen, meinen aber, daß mit wohlfeilen, scheinheiligen Lamentos das Arbeiterelend nicht gemildert wird, sondern eine tatkräftige Vertretung der Arbeiterinteressen dazu erforderlich ist. In dieser Beziehung aber verjagt der Metallarbeiterverband vollständig. Was er bisher geleistet, hat nur dazu beigetragen, die Misere der Arbeiter zu vermehren.

Wohl gemerkt, der Stahlarbeiter ist ein freigewerkschaftliches Blatt, dessen Mitglieder auf dem sozialdemokratischen Standpunkt stehen.

Wir empfehlen vorstehenden Artikel, welcher nicht aus christlicher Feder kommt, der sozialdemokratischen Presse zum Abdruck. Würde gen. Presse ihren Lesern auch diese Gewerkschaftsstimme zur Kenntnis bringen, so würde sie ihre Leser endlich einmal über die tatsächlichen Vorgänge und die Ziele der sozialdemokratischen Organisationen aufklären. Doch das wird nicht geschehen. Es könnte ja manches geduldige Schäflein die Herde verlassen.

Aussperrung und Genossen.

Köln. Unter diesem Titel hatten wir in Nr. 32 berichtet. Wochenlang schwebte das Damoklesschwert der Aussperrung über unseren Häuptern. Einigungsversuche wurden immer gemacht, scheiterten jedoch an dem Starrsinn der Dachdecker- und Glasermeister. Endgültig wurde der Termin für die Aussperrung auf den 19. Sept. angesetzt. In letzter Stunde gelang es, nach stundenlangen Verhandlungen unter dem Vorsitz des Herrn Thiemann (Vorj. des Arbeitgeber-Verbandes) eine Einigung zu erzielen auf folgender Grundlage:

Die Arbeitszeit währt vom 1. März bis 15. Oktober von 7 1/2 bis 12 Uhr, von 1/2 bis 6 Uhr, vom 16. Oktober bis 15. November wird die Arbeit um 5 1/2 Uhr, vom 16. Nov. 15. Januar um 5 Uhr und vom 16. Januar bis Ende Februar um 5 1/2 Uhr abends beendet. Also 9-8 1/2 und 8stündige Arbeitszeit. Frühstück- und Vesperpausen fallen weg. Vor hohen Feiertagen ist Arbeitschluss um 5 Uhr, ohne Lohnkürzung.

Der Lohn beträgt im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit und nach Ablegung der Gesellenprüfung 40 Pfg., im zweiten 45 und im dritten Jahre 50 Pfg. pro Stunde. Der Mindestlohn beträgt von da ab für jeden selbständig arbeitenden Gesellen 55 Pfg. Vom 1. Mai 1907 ab beträgt der Mindestlohn 57 Pfg. — Ueberstunden werden mit 20 Proz., Nachtarbeit mit 50 Proz. und Sonntagsarbeit mit 75 Prozent bezahlt. Für Turmarbeiten im Fahrstuhl werden 40 Proz. vergütet. — Fahrgehalt-Vergütung und Montagezulagen wurden auch aufs genaueste geregelt. — Streitigkeiten werden einer Schlichtungskommission, bestehend aus drei Meistern und drei Gesellen, mit einem unparteiischen Vorsitzenden, Herrn Landrat Schellen, überwiesen.

Dieser Tarif tritt am 1. Februar 1907 in Kraft, läuft bis zum 1. Mai 1908 und wird am Gewerbegericht festgelegt.

Nach die Glaser erhielten bedeutende Verbesserungen. Wir als christlich Organisierte können nur sagen, daß wir voll und ganz zufrieden sein können. Warum unsere Kollegen gekämpft, was die Genossen uns mit allen Mitteln verwehren wollten, haben wir erreicht: „Die volle Gleichberechtigung nach jeder Seite.“ Die ganzen Verhandlungen wurden mit uns geführt, unter den drei Gesellen der Schlichtungskommission ist einer der untrigen, der den Tarif für uns und den Zentralverband der christl. Maurer und Hilfsarbeiter unterschrieben hat. (Belanntlich sind die Dachdecker in diesem Verbandsorganisiert). Bedeutend ist auch die Verkürzung der Arbeitszeit, besonders der 6 Uhr-Schluss.

Hier von Kollegen erwarten wir alle den richtigen Gebrauch, schulen in jeder Beziehung, agitiert um den letzten christl. Klempner heranzuholen, bei jeder Arbeit als die ersten zur Stelle, um auch den schlecht gestellten Kollegen bald helfen zu können. Ebenso ist der Stundenlohn um 5 Pfg. erhöht worden, wie der Tarif auch für die jüngeren Kollegen gerade in dieser Beziehung bedeutendes bringt. Ein Grund mehr, um euch nur wieder die Notwendigkeit der Organisation vor Augen zu führen, aber auch nur diese bietet die Gewähr für das Festhalten des Erreichten.

Noch ein Wort an die Ortsgruppen-Vorstände unserer Vororte, der Tarif erstreckt sich über dieses ganze Gebiet. Unbedingt muß bald ein engerer Zusammenhalt erfolgen, die Eckmonteure, Klempner, Schmiede, Kunst- und Bauhölzer müssen den Sektionen zugeführt werden.

Nur so ist es möglich, den Ansturm von links und rechts zu parieren, der Zentralfaktion der Arbeitgeber und der Genossen müssen wir, dazu haben wir alle Ursache, dasselbe entgegenzusetzen. Die Ortsgruppe Köln erwartet gerade in diesem Punkte bald mehr Verständnis. Es ist nicht zu viel gesagt, daß davon wesentlich unsere Entwicklung in der nächsten Zeit abhängt. Boden für uns ist noch genug vorhanden, vieles noch zurückzuholen, zeige sich deshalb ein jeder auf der Höhe.

Noch einige Momente aus diesem Kampfe verdienen hervorgehoben zu werden. Die Genossen waren schwer hinter unsern Kollegen, aber sie haben gezeigt, daß sie sich durch nichts beirren lassen, voll und ganz hatten sie ihren Standpunkt erfasst, die Anerkennung über alles.

Aus den Verhandlungen haben wir hervor, daß die Glaser forderten, an den kirchlichen Feiertagen zu arbeiten oder zu bezahlen, dafür aber die Freigabe des 1. Mai in den Tarif haben wollten. Von ihrer eigenen Seite erhielten sie aber Abfuhr. Für uns aber möge das der Wegweiser sein, der zeigt wo die Reise hingehet, wenn wir nicht alle auf dem Posten sind. Praktische Arbeit muß geleistet werden und wir Kollegen wollen zeigen, daß dieses unser Gebiet ist, daß auch wir einig und durchdrungen von unsern Idealen, etwas zu leisten vermögen.

Wie die roten Führer die Massen erziehen!

In Bayern, wo die Sozialdemokraten sich sonst recht zahm gebärden können, sogar hoffähig sind und von den norddeutschen Radikalinstk deshalb etwas schief angesehen werden, tun sich dieselben zahmen Sozi aber im Kampfe gegen die verhassten Christlichen als wahre Wüteriche hervor. Wiederholt mußte schon über tätliche Wohlheiten berichtet werden. Im „Neuen Münchener Tageblatt“ war kürzlich zu lesen:

Hochentwickelte Kulturmenschen. Im Eisenwerk München (Oberending) arbeiten bei fast nur sozialdemokratisch organisierten Metallarbeitern auch einige Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes. Bis vor kurzem war das Verhältnis ein leidliches, von den gewöhnlichen Plänkereien abgesehen hatten die Christlichen Ruhe. Das wurde anders nach einer in der vorigen Woche abgehaltenen Werkstattebesprechung, die von den Genossen unter sich abgehalten wurde und bei der auch Herr Fichinger zugegen gewesen sein soll. Wie verlautete, soll dort die Parole ausgegeben worden sein, „die Schwarzen mit Verachtung zu strafen.“ Doch dabei ist es nicht allein geblieben. Am Mittwoch kam der Genosse Michael Schmid, Mitglied des roten Metallarbeiterverbandes, zu dem Mitglied Fischer vom christlichen Verband an seine Arbeitsstelle, beschimpfte ihn in der gemeinsten Weise: „Schwarzer Schuft“, „Hund“, „Erstehen sollte man die ganze christliche Brut“ usw. und als sich der christliche Arbeiter dies verbat, spuckte der rote „Anstandsmensch“ ihm in der ekelhaftesten Weise ins Gesicht. Und mißhandelte ihn tätlich. Doch das sollte erst das Vorspiel sein. Nach Schluss der Arbeit, im Waschraum, fielen etwa 20 bis 30 „Weltverbesserer“ über den einen christlichen Arbeiter her, stießen und schlugen ihn, traten ihm mit Füßen, wobei sich der erwähnte Michael Schmid wieder ganz besonders hervortat und auch wieder mit Erstechen drohte. Dabei schrie die ganze rote Gesellschaft Bravo und klatschte vor viehischer Freude in die Hände. Wie tief müssen solche Menschen gesunken sein? Der Haupttröling Schmid wurde von der Firma sofort entlassen. Auf solche Früchte ihrer Erziehung dürfen Herr Fichinger und die anderen roten Führer stolz sein. Jeder anständige Mensch aber wird sich mit Empörung und einem Gefühl des Ekel von einem solch „hundsgemeinen“ Treiben abwenden. Christliche Arbeiter, auf die Schanzen!“

Die hier geschilderten Vorgänge beruhen vollständig auf Wahrheit. Aber was machen rote Führer und Organe daraus? Statt den Rohlingen aus den eigenen Kreisen einmal das Verwerfliche und wenig „Brüderliche“ ihrer Selbsttaten ernstlich vorzuhalten, wird die Geschichte einfach umgelogen und damit den roten Rohlingen der Nacken gestreift. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ wie die „Metallarbeiter-Zeitung“ besorgen dieses Geschäft unter der vieljagenden Spitzmarke „Wie die Christlichen lügen!“ in bekannt meisterhafter Weise. Diese Blätter suchen den schlagfertigen Spud-Genossen Schmid weiß zu waschen und unser Mitglied Fischer als agent provocateur hinzustellen. Die „Wahrheitsliebe“ der Genossen nach der doppelten Moral Kant'sch's verjagt

aber nur bei dummen Mitleidern und solchen, die nicht alle werden.

Christliche Metallarbeiter von Männern und allerorts, die ihr der Organisation noch fern steht! Wollt ihr noch länger diesem Kampfe untätig zusehen! Müßten solche Vorgänge euch nicht mit Gewalt die Pflicht ins Bewußtsein rufen, daß ihr bis zum letzten Mann in den christl. Berufsverband hineingehört, um alle Feinde rechts und links erfolgreich in den Schranken zu halten. Deshalb, christliche Arbeiter, auf die Schanzen!

Zum Streik auf dem Hüttenwerk „Rothte Erde“.

Der Streik und Ausperrung steht noch auf dem alten Standpunkte, die Werkleitung hat jede Vermittlung dritter Personen abgelehnt ebenso jede Lohnerhöhung. Die Zahl der noch Arbeitenden beträgt zirka 8 bis 900. — Arbeitswillige werden bis auf weiteres nicht mehr eingestellt, da sich der Betrieb des Werkes doch nicht aufnehmen läßt. Der Produktionsausfall seit Beginn der Lohnbewegung beträgt etwa 40 000 Tons, die wegen des Ausstandes nicht ausführbaren Aufträge beziffern sich auf Millionen, doch bereitet, wie verlautet, die Kundschaft dem Werk, da sie die Bewegung als force majeure (höhere Gewalt) ansieht, keine Schwierigkeiten, was ja von vorneherein anzunehmen war, da ja das Stahlwerk als der „Schutzengel“ dahinter stand.

Die Streikleitung der drei beteiligten Verbände geben in einem Flugblatte eine Zusammenstellung der Löhne der einzelnen Arbeiterklassen auf den größten Hüttenwerken Rheinlands und Westfalens, woraus ersichtlich, daß der Lohn auf Rothte Erde der niedrigste ist, wie aus der Zusammenstellung hervorgeht.

Arbeiterklasse	St. Hüttenwerk	St. Hüttenwerk	St. Hüttenwerk	St. Hüttenwerk	St. Hüttenwerk	St. Hüttenwerk	St. Hüttenwerk	St. Hüttenwerk	St. Hüttenwerk
Schweißmeister	9,50-10,00	8,50-9,00	7,50-8,00	9,00-9,50	10,00-11,00	9,00-11,80	6,80-7,40	7,71-7,92	4,80-5,30
2. Schweißmeister	6,00-6,50	5,00-5,50	6,00-6,50	5,50-6,00	7,00-7,50	6,00-7,60	4,22-4,44	4,86-4,99	4,00-4,30
3. Schweißmeister	5,00-5,50	5,00-5,50	6,00	5,00-6,00	5,00-6,00	6,00	3,72-4,00	4,09-4,20	4,20-4,60
4. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,50	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
5. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
6. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
7. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
8. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
9. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
10. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
11. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
12. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
13. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
14. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
15. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
16. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
17. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
18. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
19. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
20. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
21. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
22. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
23. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
24. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
25. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
26. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
27. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
28. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
29. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
30. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
31. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
32. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
33. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
34. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
35. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
36. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
37. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
38. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
39. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
40. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
41. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
42. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
43. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
44. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
45. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
46. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
47. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
48. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
49. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
50. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
51. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
52. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
53. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
54. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
55. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
56. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
57. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
58. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
59. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
60. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
61. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
62. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
63. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
64. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
65. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
66. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
67. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
68. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
69. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
70. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
71. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
72. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
73. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
74. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
75. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
76. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
77. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
78. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
79. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
80. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
81. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
82. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
83. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
84. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
85. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
86. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
87. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
88. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
89. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
90. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
91. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
92. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
93. Schweißmeister	5,00	5,50	6,00	6,00	5,00	6,00	3,87-3,90	4,37-4,51	4,50-4,80
94. Schweißmeister	5,00	5,							

lung wurde seitens der Arbeitnehmer ausgeführt, daß den Arbeitern von sämtlichen Klägern bei ihrer Einstellung ein bestimmter Wochenlohn zugesichert worden, daß aber eine Kündigungsfrist nicht verabredet worden sei. Infolge dieses Umstandes sei es erklärlich, daß die Arbeiter, die außerdem zum großen Teil ihre Arbeitsstellen selten gewechselt haben, sich in dem Glauben befanden, daß eine Kündigungsfrist nicht bestünde. Die Arbeitnehmer machten ferner den Einwand, daß bei der einen der klagenden Firmen hin und wieder Arbeiter ohne Kündigung die Arbeit niedergelegt hätten, ohne zur Rechenschaft gezogen worden zu sein. In einem andern Falle wurde angeführt, daß ein Arbeitgeber gelegentlich geäußert habe, wer mehr Lohn haben wolle, könne jeden Tag und jede Stunde gehen. Alle diese Einwände sah das Gewerbegericht nicht als stichhaltig an und erklärte dahin, daß die beklagten Speicherarbeiten die Arbeit unberechtigter Weise niedergelegt und die Folgen des „vertraglichen Verschuldens“ zu tragen hätten. Während ein Teil der Kläger die Arbeiter einzeln haftbar machte, beantragte eine Firma die Beklagten als Gesamtschuldner zur Tragung des Schadens zu verurteilen. Auch diesem Vorlage gab das Gericht statt, weil es annahm, daß die Beklagten eine zivilrechtlich unerlaubte Handlung gemeinschaftlich in bewußtem Zusammenwirken begangen hätten und infolgedessen für den Schaden als Gesamtschuldner haftbar zu machen seien. Das Gericht erklärte ferner, daß die betreffende Firma berechtigt sei, den rückständigen Lohn einzubehalten und auf den entstandenen Schaden zu verrechnen.

Die Höhe des Schadens soll noch in einer weiteren Sitzung festgesetzt werden.
Ein solches Urteil kann besonders für solche Arbeiter merverhängnisvoll werden, die ein eigenes Häuschen oder sonstiges Eigentum haben, weil sie für die Nichtbesitzenden herangezogen werden. Vorsicht ist demnach bei solchen gemeinsamen Aktionen sehr am Platze; besonders für diejenigen, die etwas zu verlieren haben.

Der christliche Textilarbeiterverband

hielt seine Generalversammlung in Frankfurt a. M. ab. Anwesend waren 75 Delegierte, welche zirka 35 000 Mitglieder vertraten. Dieselben verteilten sich auf 261 Ortsgruppen. Der Geschäftsbericht konnte einen außerordentlichen Aufschwung des Verbandes feststellen, besonders hatte eine allgemeine Hausagitation gute Erfolge aufzuweisen; zirka 3000 Mitglieder wurden dadurch gewonnen.

Ebenso sind die Kassenverhältnisse sehr günstig. Die Bruttoeinnahmen betragen in der Berichtszeit 665 303,71 Mk., Ausgaben 472 706,88 Mk. Der Kassenbestand in Zentrale und Ortsgruppen betrug am ersten Juli 1906 217 339,60 Mk.

Die größten Ausgabenposten entfallen auf Streiks 193 691,11 Mk., Organ 45 603,29 Mk., Krankengeldzuschuß 31 850,44 Mk., Agitation und Sekretariatskosten 44 046,10 Mk.

An Streiks und Lohnbewegungen hatte der Verband 130 zu führen, an denen 11 720 Personen beteiligt waren. Aussperrungen waren 33 mit 2755 beteiligten Personen zu verzeichnen. Insgesamt hat der Verband seit dem Jahre 1901 bis jetzt für Streiks verausgabt 277,750 Mk.

Auch internationale Verbindungen mit anderen christlichen Organisationen hat der Verband mit Erfolg angeknüpft. So mit Holland, Oesterreich und Belgien.

Alles in allem kann der Verband mit der Entwicklung gut zufrieden sein, und wir wünschen ihm, eine gleich gute Entwicklung für die Zukunft. Auf der Generalversammlung wurde unter anderem verhandelt über die Arbeiterinnenfrage, und dem Vorstand die baldige Freistellung einer Agitatorin empfohlen. Den Verbandsbeamten wurde zur besonderen Pflicht gemacht, sich die Gründung und Förderung der Gewerkschaftskartelle (auch Bezirkskartelle) angelegen sein zu lassen; das System der Fabrikvertrauenspersonen soll gleichfalls ausgebaut werden. Das Beitrags- und Unterstützungsweisen wurde reorganisiert und auf eine ganz neue Grundlage gestellt. Die Generalversammlung nahm das Staffelleistungs-system an. Die Leistungen des Verbandes bezw. die Unterstützungsätze sind der Höhe der einzelnen Beitragsklassen angepaßt. Außer den bisherigen Leistungen und Unterstützungen bei Streiks, Mafregelungen, Krankheit und Sterbefällen ist die Einführung von Reise- und Umzugsunterstützung neu eingeführt worden. Der Zentralvorstand erhielt die Ermächtigung, nach Bedürfnis neue Beamte — und zwar mehrere möglichst bald — freizustellen. Um

die Freistellung von Lokalbeamten (Geschäftsführern) unter materieller Beihilfe der Mitglieder, die in solchen Fällen einen kleinen lokalen Ortsbeitrag zu entrichten haben, eher ermöglicht zu können, wurde der Vorstand ermächtigt, eine straffere Zentralisation der Ortsgruppen einer Großstadt oder eines geschlossenen Bezirkes anzuordnen. Bei der Ersatzwahl zum Hauptvorstande wurden der bisherige Verbandsvorsitzende Schiffer (Düsseldorf), sowie die anderen ausscheidenden Vorstandsmitglieder Besch (Krefeld) und Hermes (M.-Glabach) wiedergewählt. Zum Schluß nahm die Generalversammlung einstimmig eine Resolution an, wodurch an die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches der Appell gerichtet wird, für baldige Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages und Einschränkung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen in der Textilindustrie Sorge zu wollen.

Der Zentralverband christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen für die graphischen Gewerbe und die Papierbranche

hielt am 16. und 17. September in Köln seine erste General-Versammlung ab.

Derselbe besteht seit 1. Juli 1904 und sind die Aufnahmen von 176 auf 1500 gestiegen. Davon traten 200 Mitglieder von anderen Verbänden über, 200 traten aus, so daß jetzt noch die Zahl 1300 vorhanden ist.

Die Einnahmen betragen bis heute 20 000 Mk., Die Ausgaben betragen bis heute 15 000 Mk. An Unterstützungen wurden 4 969,35 Mk. verausgabt.

Es wurde bei der Generalversammlung eine vollständige Reorganisation der Statuten vorgenommen und Staffelleistungsbeiträge eingeführt bis zur Höhe von 60 Pfg. pro Woche, je nach Verdienst. Die Unterstützungs-einrichtungen wurden dementsprechend geregelt.

Da nun der junge Verband bereits in 53 Städten durch 29 Zahlstellen, 12 Vertrauensmannschaften und eine Anzahl von Einzelmitgliedern vertreten ist, so dürfte seiner weiteren günstigen Entwicklung, besonders mit dem Hinweis auf die Neugestaltung der Statuten nichts im Wege stehen.

Der Verbandssitz bleibt vorläufig: Köln-Chrenfeld, Eichendorffstraße 70.

Streiks und Lohnbewegungen.

- Hagen.** Klempner in Lohnbewegung eingetreten.
- Nachen.** Auf der Hütte „Rote Erde“ Streik und Aussperrungen ausgebrochen.
- Quisburg.** Fittingswerk G. m. b. H. Streik aus.
- Guskirchen.** Bei der Firma Josef Mahla, Wagenbauerei sind Differenzen ausgebrochen.
- Kassel.** Streik der Klempner.
- Schönebeck a. d. Elbe.** Metallwerke „Metall-industrie Schönebeck“ wegen Lohn Differenzen Streik ausgebrochen. Arbeitssuchende Kollegen haben sich vorher an Kollege Franz Szpyryt, Schönebeck, Wilhelmstr. 18a zu wenden.
- Burger Hütte (Villkreiz) Streik der Former.**
- Bonn.** Die Schmiedegesellen in Streik getreten.
- Kaiserslautern.** Eisenwerk Kaiserslautern ist Streik ausgebrochen.

Buzug ist fernzuhalten!

Kollegen,

bezahlt pünktlich die Beiträge, damit Eure Unterstützungsansprüche nicht verloren gehen.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 30. September der vierzigste Wochen-Beitrag für die Zeit vom 30. September bis 7. Oktober 1906 fällig.

Ortsvorstände sorgt für pünktliche und musterhafte Abrechnung.

Bis zum 4. Oktober muß jede Ortsgruppe die Arbeitslosen-Zählkarte einleiden.

Ingolstadt. Auch hier in unserer Militärstadt geht es mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung gut vorwärts, denn das hiesige christliche Ortskartell zählt zurzeit über 850 Mitglieder in folgenden Berufsgruppen: Hilfsarbeiter, Bau-, Metall-, Brauerei-, Holz-, Keramik-, Forstarbeiter, Fleischer und Schneider. Trotz manchen Kämpfen seitens der Gegner geht es vorwärts. Besonders hatten wir Metallarbeiter anfangs mit den Genossen des roten Metallarbeiterverbandes viel zu tun, denn diese treiben mehr Parteigereien. Aber unsere Ortsgruppe entwickelte sich doch durch die Tapferkeit unserer noch jungen Mitglieder und die Reibereien verschwand allmählich, weil die Genossen sahen, daß unsere Ortsgruppe festen Fuß gefaßt hat.

Auch haben wir es hier in Ingolstadt mit einem „gelben“ Verband zu tun, es ist dies der erst neu gegründete Bayerische Militärarbeiter-Verband. Er will neutral sein, in Wirklichkeit aber ist er ein „rotgelber“ Verband, wurde er doch von Seiten überzeugter „Sozis“, die vor Jahren im roten Metallarbeiterverband waren, gegründet. Bedauerlicherweise ließ sich auch ein früherer christlicher Gewerkschaftler Ingolstadt — jetzt der sogenannte Vielfarbige — zu dieser Machbarke heranziehen, aus Mangel über unbefriedigtes Strebertum. Dieser rotgelbe Verband nimmt nur Arbeiter der militärischen Betriebe auf. In München hat er einige „Wäckerbüchel“ Mitglieder, hier in Ingolstadt hat es dieser — „Klub der Harmlosen“ — doch auf 200 gebracht, während in Amberg, die anfangs am schnellsten ins Garn gingen, jetzt wieder scharenweise austreten, denn jeder vernünftige Mensch sieht doch, daß eine solche „Mißgeburt“ nichts ist. Als Beitrag erhebt dieser „Fünfpennigverein“ monatlich 20 Pfennig, denn Unterstützungen zahlt er keine. Bedauerlich ist, daß die rotgelben Führer nicht wissen, daß gerade in den militärischen Betrieben oft Arbeiter mit 7 und noch mehrjähriger Dienstzeit wegen Arbeitsmangel aufs Pflaster gesetzt werden. Diese brauchen in momentaner Arbeitslosigkeit oder bei Umzug keine Unterstützung? Von einem Organ bei diesem rotgelben Verband ist gar keine Rede, denn dazu ist kein Geld da, aber es geht im Reizen auf, um von München oder Ingolstadt nach Amberg zu machen, um dort der Mitgliederflucht Einhalt zu tun, weil den Ambergern jetzt ein Licht aufgeht, wach Geisteskind diese Gründung ist. Hervorzuheben ist noch, daß die meisten Führer dieser „Quertreiberzunft“ — Arbeitervertreter sind, welche ja so wie so nicht viel für die Arbeiter eintreten, um ja nicht bei der Direktion in — „Unnade“ zu kommen. Nun, daß diese rotgelbe Gesellschaft von den „roten“ Genossen abstammt, beweist ja der Klassenhaß, den sie anfangs führten, denn in einer Gründungsversammlung in Ingolstadt, wo lauter Handwerker zugegen waren, wurde fest drauflos gezogen, daß man keine „Gescherte“, nämlich Maschinenarbeiter und Tagelöhner, aufnehmen soll. — Maschinenarbeiter und Tagelöhner von Ingolstadt und Amberg, merkt euch diese Zurücksetzung. — Nachdem aber diese Herren „Handwerker“ allein nicht fahren konnten, hat man später auch „Gescherte“ aufgenommen, welche mit Bitten eingefangen wurden in den „Klub der Harmlosen“. Aber auch im „Lügen“ sind sie wie die „Waschschalen“; denn in einer Gründungsversammlung wurde den Ingolstädter Arbeitern auf einem Flugblatte vorgespielt: in Amberg seien schon 500 Kollegen beigetreten, obwohl es vielleicht nur über 100 waren, die dieser „Scheinorganisation“ beitraten. Nun, daß den Direktionen eine solche „Scheinorganisation“ ganz lieb ist, daß ist doch klar, denn ein Verband ohne Organ, wo man der Kritik Gefahr sieht, ist ja ganz schön. — Trotz des billigen Beitrages hat der große gelbe Bayerische Militärarbeiter-Verband in ganz Bayern kaum einige 100 Mitglieder.

Besonders ist dem „rotgelben“ Militärarbeiter-Verband die christliche Metallarbeiterzahlstelle hier ein Dorn im Auge, aber es geht vorwärts, trotz aller Gehässigkeit seitens der „roten und gelben Genossen“. Militärarbeiter Bayerns, wer hat im heutigen Landtage im 10. Ausschuss die Interessen der Arbeiter in den militärischen Betrieben vertreten? — Waren es nicht die christlichen Arbeitervertreter im Landtag, die Abgeordneten Döwald, Schwarz und Schirmer, welche für euch eintraten? Kollegen! der neutrale „gelbe“ Militärarbeiterverband kann für uns niemals so eintreten, als wie die christliche Gewerkschaft, denn diese „gelbe“ Scheinorganisation hat ja keinen festen Winterhalt, es ist ja ein torgeborenes Kind, welches recht bald in das Gr-

getragen wird. Also hinein ihr Arbeiter von Jugoslawen, in die christliche Gewerkschaft, hinein in den christlichen Metallarbeiter-Verband. Hoch die Solidarität!
A. Str.

Münster i. W. Unsere letzte General-Versammlung war der Mitgliederzahl und der wichtigen Tagesordnung entsprechend nur schwach besucht. Wenn gleich dieselbe auch noch besser besucht war, wie die vom Hirsch-Dunderschen Verbands einberufene „öffentliche Versammlung“, so darf uns dies nicht hindern in bezug auf Versammlungsbesuch und im Besonderen der Beiträge, voll und ganz unsere gewerkschaftlichen Pflichten zu erfüllen.

Kollege Holle begründete den vom Kollegen Friedrichs gestellten Antrag auf Einführung eines Lokalbeitrags von 5 Pfg., ab 1. Oktober d. J. Die Bewegung der Klempner und Installateure habe manche Anforderungen an die Lokalkasse gestellt; es müßten aber auch Opfer gebracht werden, um das Ertrügnisse zu erhalten, denn aber auch, was eben wichtig sei, um den Schloßern und Schmieden dieselbe Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit zu erringen. Um dies zu erzielen, müsse jeder Kollege mitarbeiten, besonders in der Agitation. Der Antrag wurde bei geheimer Abstimmung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Dann wurde Kollege Schneider zum zweiten Vorsitzenden gewählt. An Stelle des Kollegen Gehlen wurde unser bisheriger Schriftführer Kollege Pohlkamp zum Kassierer und Kollege Wiedmann zum Schriftführer gewählt. Nachdem noch die Agitation sowie Abhalten einer öffentlichen Versammlung, sowie die Wahlen zu den Krankenkassen besprochen, mahnte Kollege Holle zur Einigkeit und forderte die Kollegen zur eifrigen Mitarbeit auf.

Oggersheim. Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß das Aufwärtstreben des Arbeiterstandes eine höhere geistige Bildung desselben voraussetzt.

Als die Forderungen, die der Arbeiterstand an den Staat und die Gesellschaft stellt, würden zuletzt versagen und wären nutzlos, wenn die Arbeiter nicht Sorge tragen wollten, daß sie auf ein höheres geistiges Niveau gebracht würden.

Daher haben auch die christlichen Gewerkschaften es sich zur Lebensaufgabe gemacht, diese Bildung ihren Mitgliedern zu vermitteln. Am zweckdienlichsten dazu sind nun einmal unstrittig die allmonatlich stattfindenden Mitglieder-Versammlungen der einzelnen Ortsgruppen und das Studium sozialer Schriften. Leider wird in diesem Punkte noch viel zu viel gefehlt.

Viele Kollegen erachten es oft nicht für notwendig, die Versammlungen zu besuchen, und wieder andere können der Versammlung nicht den richtigen Geschmack abgewinnen und bleiben deshalb weg, und wieder andere glauben auch ein gutes Mitglied sein zu können, wenn sie nur den Beitrag bezahlen. Alles dieses ist eines Gewerkschaftlers unwürdig. Wer das Wohl und Wehe seines Standes und seiner selbst im Auge hat, veräume keine Versammlung. Es mag ja einmal hier und da die Versammlung etwas langweilig sein. Kollegen, dann helfet eben mit, daß es anders wird, bedenket, daß der Vorsitzende nicht alles allein tun kann. Es muß in

vielleicht
Buchdruck
Schneider
ter 24 6.
17 926,
arbeiter
12 270,

richtigen Sinne genommen, ein einzelnes Mitglied die ganze Zahlstelle leitet und führt, wo der Vorsitzende bloß der Form nach Vorsitzender ist. (Dann soll dieses eine Mitglied eben Vorsitzender sein. Die Red.) Solche Zustände können doch niemals einer Zahlstelle förderlich sein. Ein Vorsitzender, welcher nicht die Befähigung hat, eine Ortsgruppe richtig zu leiten und zu führen, mache dem Platz, der mehr Intelligenz besitzt.

Wenn dies mancher Vorsitzender einsehen würde, wäre es oft besser bestellt um manche Zahlstelle. (Dieses sollen die Mitglieder einsehen und ändern. Die Red.) Auch die gegenseitigen Neidereien unter den Kollegen selbst vermeiden oft manchem den Besuch. Es ist nicht jedermanns Geschmak, immer mit zuzuhören, wie sich in einer jeden Versammlung immer die gleichen Kollegen in den Haaren liegen. Solche Versammlungen wirken abstoßend auf die Kollegen. Ein jeder hat die Pflicht, mitzuarbeiten, daß die Versammlungen zum Anziehungspunkte werden, dann werden sie auch das sein, was sie sein

sollen, nämlich — eine Schule für die geistige Hebung der Arbeiter.
S. S.

Rosenberg i. B. Eine große öffentliche christliche Gewerkschaftsversammlung, einberufen von der noch jungen Ortsgruppe Sulzbach des christl. Metallarbeiterverbandes, fand am 14. September in der Restauration Schregelmann statt. Von dem Hüttenwerk dorsteibst, das zirka 900 Arbeiter beschäftigt, fanden sich neben vielen Arbeitern auch einige Meister ein.

Nach Eröffnung der Versammlung sprach Kollege Göß-Münzberg über die Notwendigkeit und Berechtigung der christlichen Gewerkschaften. Redner hob das Streben der Arbeiter in der modernen Arbeiterbewegung als gegenwärtig in dem Vordergrund des allgemeinen Interesses stehend, hervor. Für die moderne Kulturbewegung ist unstrittig die Tätigkeit der Gewerkschaften von wichtigem Interesse. Redner ging des näheren auf die Entstehung und Entwicklung der 3 Hauptrichtungen, welche wir in Deutschland haben, ein, und schilderte die scharfen Gegensätze, die insbesondere zwischen den christlichen und sozialistischen Gewerkschaften bestehen. Die parteipolitischen Bestrebungen für die Sozialdemokratie in den freien Gewerkschaften, welche eine grundsätzliche materialistische Auffassung der wirtschaftlichen und sittlichen Fragen huldigt, mußten die christl. Gewerkschaften auf dem Plane treten lassen. Eine rein materialistische Arbeiterbewegung führe zu einem aussichtslosen Klassenkampf, welcher unabsehbare Folgen für den wirtschaftlich Schwachen, den Arbeiter zeitigt. Ein solcher Grundsatz bringt nur das Recht des Stärkeren gegenüber dem Schwachen zur Geltung. Zur erfolgreichen Durchführung der Aufgaben der christlichen Gewerkschaften gehört unter andern die Erringung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung, das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei Festsetzung des Arbeitsvertrages und Teilnahme an den Kultur-Erwerbungschaften.

Trotzdem die christl. Gewerkschaften sich jederzeit ernst mit der Vertretung der Arbeiterinteressen betätigen zum Nutzen der Arbeiter, werden von den Gegnern die größten Verleumdungen ausgestreut. Aber auch das konnte nicht hindern, daß seit Mitte der 1890er Jahre 300 000 Mitglieder in den christlichen Gewerkschaften vereinigt und Millionen von Mark an Lohnerhöhung und eine wesentliche Arbeitszeitverkürzung erzielt wurden. Insbesondere der christliche Metallarbeiterverband hat für die Metall- und Hüttenarbeiter in letzter Zeit Erfolge erzielt, auf die wir mit Stolz blicken können, während andere „Verbände auf sozialistischer Seite“ Niederlage auf Niederlage erlitten.

Auch die hiesigen Hüttenarbeiter sollten sich daraus die Lehre ziehen, und von ihrem gesellschaftlichen Vereinigungsrecht Gebrauch machen, damit sie zur Hebung ihres Standes beitragen. Mit einem kräftigen Schluß forderte der Referent auf, dem christl. Metallarbeiterverband beizutreten.

Der Diskussion beteiligte sich auch Expositus Eckert und empfahl die gehörten Worten zu beherrschigen. Mehrere Neuaufnahmen wurden gemacht. Den Sulzbachern und Rosenberger Kollegen rufen wir zu, unermüdet so weiter zu arbeiten, bis der letzte Metall- und Hüttenarbeiter dem christl. Metallarbeiterverband angehört.

Rendsburg. Am Sonntag, den 16. September, achmittags 4 Uhr, fand im benachbarten Ludorf eine öffentliche Versammlung statt, zu der Kollege Bogler aus Hamburg erschienen war.

Derselbe verbreitete sich ausführlich über das Thema: „Die Kämpfe der christl. Metall- und Hüttenarbeiter.“ Ausgehend vom großen Bergarbeiterstreik im Ruhrkohlengebiet schilderte Redner die vielen großen Kämpfe, welche von den Arbeitern geführt werden mußten; teils um sich eine einigermaßen menschenwürdige Existenz zu erringen, teils um das den Arbeitern gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht auch für sich in Anspruch nehmen zu können. Man brauche nur an Burbach zu erinnern. Solche Kriesenkämpfe durchzuführen, sei aber nur der Verband imstande, der es wirklich ehrlich mit der Vertretung von Arbeiterinteressen meine und auch von seinen Mitgliedern einen entsprechenden Beitrag verlange. Das mit Phrasendrescherei, wie dieses sozialdemokratische geistliche Geschlecht, nichts zu erreichen sei, habe so recht die diesjährige Sommerbewegung gezeigt. Mit großem Tam-Tam und Millionengeschrei wurde die Bewegung vom deutschen Metallarbeiterverband einseitig inszeniert und jedesmal, wenn die Unternehmer mit der Aussperrung drohten, mußte dieser Riesenkoloß, freier Verband, zu Kreuze kriechen. Angesichts dieser Tatsache sei es Pflicht aller christl. gesinneten Arbeiter, gegen ein solches Vorgehen ener-

gisch Front zu machen, dadurch, daß sie sich Mann für Mann dem christl.-sozialen Metallarbeiterverbande anschließen, denn dieser habe schon zur Genüge bewiesen, daß er gewillt und auch in der Lage ist, voll und ganz für die Interessen seiner Mitglieder einzutreten. Reicher Beifall lohnte Redner für den interessanten Vortrag.

In der nachfolgenden Diskussion zeigte sich, daß zum Schutze dieser Hirsch-Dunderschen Feste nicht weniger als drei auswärtige Größen herbeigeht waren, von denen es einer sogar fertig brachte, allen anderen Organisationen die Existenzberechtigung abzuspochen, weil — nun weil sie (die Hirsch-Dunderschen) eben eher da waren.

Kollege Heidt wies die Angriffe der Hirsche gebührend zurück. Alsdann sprachen noch zwei Genossen, welche jedoch nichts von Belang hervorbrachten. Während der verschiedenen Vorträge wurde ein Värm gemacht seitens der Gegner, daß man auf den Gedanken kommen könnte, in eine Menagerie geraten zu sein. Wiederholt war der Vorsitzende gezwungen, unter Androhung des Lokalverweises, die Ruhe wieder herzustellen. Einige Genossen schienen eine Ehre darin zu erblicken, wenn sie tüchtig Värm schlugen.

Wer aber glaubt, daß sich die Helden in der Diskussion zum Wort gemeldet und ihren Standpunkt vertreten hätten, der ist im Irrtum. Mit Recht bezeichnete Kollege Bogler in seinem Schlusswort dieses Verhalten als feige.

Christliche Arbeiter von Rendsburg und Umgegend, wie lange wollt ihr noch untätig sein an dem großen Werk der nationalen Arbeiterbewegung? Saget nicht, es nukt doch nichts, denn nur mit vereinter Kraft, man großes schafft. Laßt ab von dem Indifferentismus und schließt euch Mann für Mann dem christl.-sozialen Metallarbeiterverbande an, dann wird auch für euch eine bessere Zeit anbrechen. Herrschen hier auf einigen Werken doch wahrhaftig saarabische Zustände. (Wir werden darauf ein ander Mal zurückkommen). Also, aufgewacht, immer vorwärts, denn Stillstand ist Rückschritt. Deshalb: mutig vorwärts!

Straßburg i. E. Die am Samstag in der Wirtschaft zur Sonne anberaumte Versammlung der christlichen Gewerkschaften war, wie nicht anders zu erwarten, obwohl eine große Anzahl christlicher Kollegen erschienen, in der Mehrheit von sozialdemokratischer Seite besucht. Die Genossen, an ihrer Spitze die politischen und gewerkschaftlichen Führer mit ihren Stäben und der 2. Vorsitzende der hiesigen Freidenker rückten mit geschlossenen Massen heran.

Fürwahr, ein „Kleeblatt“, das selbst dem „schönsten“ Blumenstrauß zur „Bierde“ gereicht hätte. Gegen die Christlichen mußte eben das ganze atheistische Konjorium zu Felde geführt werden, um „die Brüder in Christo“ mit ihren „jesuitischen Spitzfindigkeiten“, wie sich ein Genosse ausließ, in ihre Schranken zurückzuweisen und wenn möglich, zu vernichten. Es war dies eine „besondere Ehre“ für sie, auf die sie nicht gerechnet hatten. Bei einer solchen Konstellation der Versammlung führte die Bureauwahl sofort zu einer langen, erregten Debatte, weil der Vorschlag des Einberufers abgelehnt und der Gegenvorschlag aus taktischen Gründen nicht angenommen werden konnte. Ein Kompromissvorschlag des Einberufers, um den Einwendungen die Spitze zu nehmen, den Führer der „Freien“ in das Bureau zu berufen, wurde abgelehnt, weil man den Vorsitz verlangte. Die Christlichen standen dabei auf dem Standpunkt, als Einberufer und Mieter des Saales Herr im Hause zu bleiben, welches Recht sie sich selbst von den Sozialdemokraten nicht streitig machen ließen. Letztere mußten sich doch sagen, daß die Christlichen unter keinen Umständen den Vorsitz fahren lassen durften, um den Referenten und christlichen Kollegen den nötigen Schutz gegen eine Bergewaltigung angedeihen lassen zu können was andernfalls sicher in Frage gestellt worden wäre. Ziel doch der Kartellvorsitzende der „Freien“ sofort über unsern Referenten in einer gemeinen, spitzfindigen Weise her, auf der Jesuitenschule in M. Gladbach etwas länger dreßiert worden zu sein scheinen als die übrigen; dabei erklärte er, daß ihr Ziel auch dann erreicht sei, wenn die Versammlung nicht zustande komme. Letzterem schloß sich auch der Redakteur der „freien“ Presse, Obergenoße Peitotes, an, indem er noch hinzufügte, daß man es doch schon längst hätte einsehen müssen, daß in Straßburg kein Boden für christliche Gewerkschaften sei. Demgegenüber erklärten die Christlichen, daß auch für sie der Zweck der heutigen Versammlung erreicht sei, wenn dieselbe seitens der Genossen unmöglich gemacht werde. Als die Zusammenstöße immer heftiger wur-

den, schloß der Einberufer die Versammlung. In diesem Momente sprang der Obergenosse Peivotes auf die Rednerbühne, um die Schließung zu hinterreiben, indem er die Schließung widerrief und zur Auenwahl aufforderte. Der Zweck war also für ihn nicht erreicht! Dem Schriftleiter der „freien“ Presse möchten wir doch dringend empfehlen, sich mit dem Vereinsgesetz besser vertraut zu machen, damit er künftighin sich in seiner Aufregung nicht wieder verleiten läßt, unberechtigter Weise in die Rechte des Einberufers einzugreifen. Einem Vormundes bedürfen wir nicht.

Die Genossen schienen deshalb großen Wert auf den Vorstoß zu legen, um den bösen „Resuiten-schülern“, vor denen sie eine unheimliche Angst zu haben schienen, das Handwerk besser legen zu können. Daß sie dabei gründlich hereingefallen sind, scheint ihnen ganz entgangen zu sein, denn keiner der Referenten ist in M. Glabbach gewesen und der eine davon war dazu noch ein Protestant. Das ganze Scheinmanöver und die wahren Absichten der Genossen hatte man sofort durchschaut. Die christliche Minderheit stellte sich deshalb mutig der brutalen Masse entgegen und durchkreuzte ihre Pläne. Für sie galt es nur noch, ihre Kollegen vor der unausbleiblichen Vergewaltigung in Schutz zu nehmen. Der Zweck war erreicht. Der Gegner hatte seinen Aufmarsch beendet, seine Front entwickelt und seine Kampfweise praktisch betätigt. Sodasß jeder seine Schlüsse ziehen konnte. Um den Sozialdemokraten die Versammlung interessant zu machen, dazu waren die christlichen Gewerkschaftler denn doch viel zu gut.

Das Vorgehen der Genossen beweist wieder einmal, ihren so viel gerühmten demokratischen Standpunkt. Wenn sie in der Minderheit sind und es nicht nach ihren Wünschen geht, werfen sie dem Gegner sofort brutale Vergewaltigung vor. In diesem Falle, wo sie in der Mehrheit waren, haben sie nun genau dasselbe getan, was sie bei andern verurteilen. Ist das konsequent? Ist das Respektierung des Rechts und der persönlichen Freiheit? Nein, Despotismus ist ihre Macht!

Die Christlichen und auch diejenigen, die sich noch in den sozialdemokratischen Gewerkschaften befinden, haben doch wenigstens einen Vorgeschnack, des Zukunftsstaates zu verkosten bekommen. Wenn diesen Kollegen jetzt noch nicht die Augen aufgehen, dann bemitleiden wir sie. Den größten Arbeiterverrat üben die sozialdemokratischen Gewerkschaften, wenn sie die Christlichen einzig und allein wegen ihres christlich-nationalen Standpunktes, den sie aus Überzeugung hochhalten, bis auf „Messer“ bekämpfen. Den Christlichen Arbeitern, die bei uns noch nicht organisiert sind, wird es jetzt aber klar sein, daß ihr Platz nicht in den „freien“ Gewerkschaften sein kann, sondern nur in den Christlichen.

Schweidnitz. In der am Sonabend den 15. September stattgefundenen Versammlung unserer Ortsgruppe wurde die Vorstandswahl vorgenommen. In derselben wurde Kollege Müller als Vorsitzender, Kollege Wittig als Kassierer und Kollege Stupperecht als Schriftführer gewählt. Kollege Anders vom Textilarbeiterverband wies darauf hin, daß die Hausagitation, das beste Mittel sei zur Stärkung unserer Ortsgruppe. Einige unserer Kollegen haben seit einiger Zeit ihre Pflichten als christliche Metallarbeiter ganz vergessen, besonders im pünktlichen Besuch der Versammlungen. Möchten doch dieselben bald zur Einsicht kommen, wie notwendig es ist, die Versammlungen zu besuchen, um die christliche Sache zu heben und zu fördern. Deshalb ersucht der Ruf: Kollegen, seid pünktlich im Besuch von Versammlungen und seid unermüdetlich und eifrig in der Agitation. Dann werden sich auch Erfolge zeigen.

Warendorf. Nachdem die Bau-, Textil- und Holzarbeiter sich hier selbst organisiert, dürften auch wir Metallarbeiter nicht länger zurückbleiben. Nachdem in einer Vorbesprechung unter Leitung des Vorsitzenden vom Textilarbeiterverband 35 Kollegen durch Unterschrift sich zum Beitritt erklärt hatten, fand durch Kollegen Holle-Münster am Sonntag, den 16. September die Gründung einer Ortsgruppe statt. Kollege Holle führte den Mitgliedern die Wichtigkeit und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften im allgemeinen und unseres Verbandes im besonderen vor Augen. Nur organisierte Kollegen können einen freien Arbeitsvertrag abschließen, bei dem auch ihre Wünsche in bezug auf Lohn- und Arbeitszeit berücksichtigt werden. Redner wies dann auf die Pflichten und Rechte des Arbeiters hin. Pflichten hat er zu

erfüllen, auch dem Arbeitgeber gegenüber, doch nicht in letzter Linie zu seiner Familie, welche er wohl dann erfüllt, wenn er seine Rechte beim Arbeitgeber geltend macht. Nachdem Redner die begangenen gewerkschaftlichen Fehler des freien und Hirsch-Dunder'schen Verbandes gekennzeichnet, forderte derselbe zum Eintritt in den christlichen Metallarbeiterverband und zur Einigkeit auf. Der einstündige Vortrag fand allgemeinen Beifall und hatte den Erfolg, daß 45 Kollegen sich zum Beitritt erklärten. Die Wahl des Vorstandes ging glatt von statten. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Kollege Beermann, zum Kassierer Kollege Schnobbe, Schriftführer wurde Kollege Haberkamp und aus der Wahl zweier Beisitzer gingen die Kollegen Heinrich Wessler und Wilberding hervor. Mehrere Kollegen, welche früher dem Hirsch-Dunder'schen Verbande angehörten, der eine Verbesserung für seine Mitglieder nicht zu erzielen vermochte, traten unserem Verbande bei.

Die Kollegen von Warendorf werden jetzt die Aufgabe zu erfüllen haben sich aufzuklären, damit sie mit der Überzeugung aufklärend wirken können, damit die Zeit nicht mehr fern ist, wo jeder Kollege zu uns steht. Dann wird es uns auch möglich sein, in der einen Fabrik das zu erzielen, was in einer anderen bereits gewährt wird, anstatt der elfstündigen Arbeitszeit eine solche von 10 Stunden mit entsprechendem Lohnaufschlag.

Kohlscheid. Am Sonntag, den 9. September fand in Kohlscheid eine gut besuchte, öffentliche Versammlung statt. Kollege Wolke-Machen hatte das Referat über: „Die Bewegung auf dem Hüttenwerke Rote Erde“ übernommen. Er führte aus, daß, wenn wir uns in der heutigen Zeit umsehen, wir überall nur Kampf erblickten. In Würfeln, wo die Arbeiter der Firma Honigmann eine bessere Bezahlung ihrer Arbeitskraft verlangten, mußte erst wochenlang gekämpft werden, ehe die Forderungen bewilligt wurden. In Byrbach bedurfte es eines harten Kampfes, ehe den Arbeitern das ihnen gesetzlich zuerkannte Koalitionsrecht gewährt wurde.

Auf dem Hüttenwerk Rote Erde verlangten die Arbeiter eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 10 Prozent. Auch wurde eine einstündige Mittagspause und ferner vierzehntägige Lohnzahlung verlangt. Als diese Forderungen nicht bewilligt wurden, reichten 300 Arbeiter am 1. August die Kündigung ein. Daraufhin erschien ein von der Direktion des Hüttenwerkes herausgegebenes Flugblatt, betitelt: „An unsere Arbeiter“. In demselben wird darauf hingewiesen, daß die Väter der jetzigen Arbeiter schon auf dem Werke zu ihrer vollsten Zufriedenheit beschäftigt worden seien. Auch wurde darauf hingewiesen, daß, wenn die Arbeiter ihre Kündigung nicht zurücknahmen, auch die übrigen (zirka 3000) Arbeiter gekündigt würden. Kollege Wolke wies darauf hin, daß in dem Flugblatt von unseren Arbeitern die Rede sei. Es erinnere dieses lebhaft an die patriarchalische Zeit. Aber in Wirklichkeit sei es ganz anders. Im Jahre 1901 mußten sich unsere Arbeiter einen Lohnabzug von 20 Prozent gefallen lassen. Man ist auch dazu übergegangen, unsere Arbeiter zu ohrfeigen. Einem unserer Arbeiter wurde die Kündigung sogar im Spital zugestellt. Es gibt dort Pensionen für unsere Arbeiter von sage und schreibe 17 deutschen Reichspfennigen pro Tag. Ein Wert, welches 30, 40 und 50 Prozent Dividende verteilt, könnte doch den gerechten Forderungen der Arbeiter etwas mehr entgegenkommen zeigen. Redner forderte zum Schluß die nichtorganisierten Arbeiter auf, sich dem christlich-sozialen Metallarbeiterverbande anzuschließen. In der Diskussion wurde von verschiedenen Kollegen auf den Streik in Würfeln bei der Firma Honigmann hingewiesen. Nachdem eine Resolution, in welcher den freireisenden Kollegen des Hüttenwerkes die vollste Sympathie ausgedrückt und versprochen wird, die Kollegen finanziell und moralisch zu unterstützen, einstimmige Annahme gefunden hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den christlich-sozialen Metallarbeiterverband geschlossen.

Literarisches.

Taschenbuch für evangelische Arbeiter.

Soeben erschien das Taschenbuch für evangelische Arbeiter auf das Jahr 1907, herausgegeben von Pastor Dr. Weber, München-Glabbach, und Pastor Sig. Dümmel, Berlin. Die Buchhandlung der sozialen Geschichtsstelle für das evangel. Deutschland, Berlin N 31, Verlorenburgerstraße 1, hat das stattliche Bändchen verlegt,

das gebunden, mit Meißel, nur 60 Pfg. kostet. Es kann bei jeder Buchhandlung Deutschlands bestellt werden. Auch sendet es die genannte Buchhandlung gegen Zusendung von 60 Pfg. frei überall hin.

Das Taschenbuch hat einen reichen Inhalt. Zunächst bringt es alles, was ein rechter Kalender bringen soll: nach einem Vorwort der beiden Herausgeber ein genaues Kalendarium und reichen Raum für Notizen für alle Tage des Jahres, dann Ausgaben über unser Kaiserhaus und die regierenden Häuser Europas, Gebührentarife für Telegramme und Postsendungen und eine Münzvergleichungstabelle.

In knappster Form werden die wichtigsten Bestimmungen der Invalidenversicherung und der Arbeiterduldungsgebung dargestellt; Arbeitsvertrag und Arbeitsordnung, Gewerbegericht, Einigungsamt und Gewerbeinspektion werden aus berufener Feder behandelt. Ein Aufsatz behandelt die Solidarität der christlich-nationalen Arbeiterbewegung; des weiteren wird dargelegt, was ein evangelischer Arbeiterverein, was eine christliche Gewerkschaft will, wie man einen evangelischen Arbeiterverein, wie man die Zahlstelle einer christlichen Gewerkschaft gründet. Es wird die Geschichte der evangelischen Arbeitervereine dargestellt und ein umfassendes Adressenverzeichnis aus allen Provinzen, aus denen die Adressen erhältlich waren, gegeben. Gleicherweise werden die Adressen des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften und der einzelnen Zentralvorstände gegeben, die Organe der christlichen Gewerkschaften angeführt und die Adressen der Orts-Markteile verzeichnet. Auf knappem Raum ist das Mögliche gegeben, um ein gutes Notizbuch, wertvolle Belehrung und unentbehrliches Nachschlagematerial für jeden, der in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung tätig ist, zu bieten.

Wir können die Beschaffung obigen Taschenbuches allen evangelischen Kollegen bestens empfehlen.

Briefkasten der Redaktion.

Hof. J. . . M.-Glabbach. Bei Anfragen an die Geschäftsstelle muß die Adresse beigefügt werden, sonst können wir keine Antwort geben. Aus dem Schreiben ist nicht ersichtlich, ob Dir Dein Lohn bei der Entlassung sofort ausbezahlt wurde. War das nicht der Fall, hattest Du ein Recht, am Gewerbegericht klagbar zu werden.

Bekanntmachung.

Der Ortsgruppe Münster wird die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 5 Pfg. wöchentlich erteilt. Der Vorstand.

Das Mitglied Ludwig Koltbach aus Göttingen in Baden, zuletzt in Duisburg wird um Angabe seines Aufenthalts erucht.

Bezirk Machen. Die Geschäftsstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes, für den Bezirk Machen befindet sich vom 1. Oktober ab im Machener Gesellschaftshaus, Poststraße 56.

Norddeutscher Bezirk. Die Adresse der Bezirksleiters ist ab 1. Oktober Georg Vogler, Hamburg-Barmbeck, Drubstraße 31^b.

Christlichen Schulvereiner
n"; denn
en Ingo
vorgespie
gen beige
10 waren,
Nun, daß
Jahrhundert

Versammlungs-Kalender.

- Buchholz Großenbaum.** Sonntag, 30. Septbr., Nachmittags 5 Uhr Versammlung bei Bräutigam.
- Dona.** Samstag, 29. September, Versammlung im Lokal Wilhelmstraße 18.
- Geisenkirchen-Süßen.** Sonntag, 30. Septbr., Abends 7 Uhr, Versammlung mit Neukrutenabschied bei Brog. Alle ersehen.
- Zumigrath.** Sonntag, 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, Versammlung der Jahnklub in Annigenth, Nachrath und Leichlingen in Jannigeth bei Odenbach. Bericht von der Generalversammlung in Machen, Neurent Kollege Oberboffel-Schwein.
- Kalk.** Sa. 8. 9. 10. Oktober, abends 9 Uhr, Vorstand- und Vertrauensmännerversammlung bei Wirt Ditz, Engelstraße. Abrechnung vom Monat September.
- Rheine.** Samstag, den 29. September, abends 8 1/2 Uhr bei Wwe. Düell.
- Stuttgart.** Samstag, 6. Oktober, Versammlung mit Vortrag in der Eiseshalle.
- Thale a. N.** Sonntag, den 30. September, nachm. 4 Uhr, im Dr. Hirsch Vortrag eines auswärtigen Kollegen.